Herner Anzeiger

Druck u. Verlag: Koethers & Röttsches, Herne, Bebelstr. 8, neben der Hauptpost. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. / Bezugspreis halbmonatl. Mk. 1.08, monatl. Mk. 2.15, frei ins Haus gebracht. / Postscheckkonto: Dortmund 1907. / Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Dr. Leo Reiners, für den Anzeigen- u. Reklameteil: Carl Bartels in Herne.

Kreisanzeiger für den Stadtkreis Herne
Sodinger Anzeiger / Gerther Anzeiger

Kostenlose Unfallunterstützung von Mk. 250.— bei tödlichem Berufsunfall nach Maßgabe besonderer Bedingungen, die in unserer Geschäftsstelle erhältlich sind.

Anzeigenpreise: 1 mm Raumhöhe lokal 7 Pfg., auswärts 8 Pfg., Arbeits- und Wohnungsmarkt 6 Pfg. 1 mm Raumhöhe, im Reklameteil 30 Pfg. Der auf die Inserate eingeräumte Nachlaß oder Kassakonto wird bei Konkursen und gerichtlicher Klage hinfällig. / Fernsprech-Anschluß: Sammel-Nummer 52541 / Telegramm-Adresse: Anzeiger Herne.

Nr. 40 (Erstes Blatt) — **Donnerstag, den 16. Februar 1933** — **28. Jahrgang**

Im Tagesspiegel

Mit tiefer Sorge nur kann man Kenntnis nehmen von der Zuspitzung der politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse. Die Vorgänge im Ueberwachungsausschuß des Reichstages bedeuten im Effekt die Ausschaltung jeglicher parlamentarischen Kontrolle. Das sind ernste und warnende Vorzeichen für die Wahlen. — Was daneben in Preußen vorgeht, in Gestalt der Massenabsetzungen von Beamten und ihrer Ersetzung nur durch Anhänger der jetzt in Preußen herrschenden politischen Richtung, muß Befürchtungen aufkommen lassen über die nächste Gestaltung innerhalb der preußischen Verwaltung. Hält man dazu, daß eine schwerwiegende Verstimmung zwischen Reich und Preußen einerseits und den Länderregierungen andererseits vorherrscht, dann kann man wirklich nur mit tiefer Sorge erfüllt sein.

Auf wirtschaftspolitischem Gebiet ist eine Maßnahme getroffen worden, die in ihren Auswirkungen geradezu verhängnisvoll für die Gesamtwirtschaft werden muß. Die Ausdehnung des Vollstreckungsschutzes ausschließlich auf die Landwirtschaft und zwar auf das ganze Reichsgebiet und geltend bis zum 31. Oktober, umfassend den Vollstreckungsschutz für sämtliche Forderungen, sogar einschließlich der Steuern, hat förmliche Bestürzung in den übrigen Wirtschaftskreisen hervorgerufen. Industrie, Handwerk und Gewerbe, aber auch diejenigen Gruppen, die in landwirtschaftlichen Papieren, Rentenbriefen usw. ihre Spargelder angelegt haben, sind in stärkster Besorgnis wegen der Sicherung ihrer Ansprüche. Die Folge dieses Vollstreckungsschutzes muß, wenn nicht das ganze Wirtschaftsgebäude und vornehmlich die gesamte Kreditwirtschaft ins Wanken kommen soll, die sein, daß nun auch der Vollstreckungsschutz auf die Gewerbetreibenden, auf Handwerk und Mittelstand überhaupt ausgedehnt wird. Denn diese Kreise sind wirtschaftlich auf das härteste bedrängt dadurch, daß ihre Forderungen nicht befriedigt werden können.

*

Die Schäden, die Mittelstand und Handwerk durch die neuen Maßnahmen drohen, können nicht im entferntesten dadurch aufgewogen werden, daß nun jetzt für den nächsten Reichshaushalt die Einstellung eines besonderen Staatssekretärs für den Mittelstand angekündigt wird. Es ist bemerkenswert, daß sich gerade aus jenen Wirtschaftskreisen heraus, die nach der politischen Seite hin diese Regierung vertreten und auch stützen möchten, mehr und mehr der Sorge über das, was jetzt bevorsteht, Ausdruck gegeben wird. So ist es wiederum die gerade in der Industrie und Wirtschaft einen starken Anhang besitzende „Deutsche Allgemeine Zeitung", die im Zusammenhang mit der Ausdehnung des Vollstreckungsschutzes und der von ihr als verhängnisvoll betrachteten Kündigung einer Reihe von Zollbindungen des deutsch-französischen Handelsvertrages erklärt, daß die Industrie in keiner Weise ein solches Vorgehen gefordert hat, und daß sich hier die Sorge über die finanziellen Auswirkungen einer Politik erhebt, die die Wirtschaftserholung zu hemmen geeignet sei.

*

Das Wort „vernichten" steht heute hoch im Kurs! Man kann es schon schier garnicht mehr aufzählen, was alles „vernichtet" werden soll. Die Gefolgschaft des Herrn Hugenberg insbesondere hat die Parole ausgegeben, das Zentrum muß vernichtet werden! Und Herr von Papen marschiert Schritt und Tritt mit der Deutschnationalen Volkspartei, deren eigentliches, in unvorsichtiger vorweggenommener Siegerfreude auch ganz offen bekanntes Kampfziel die Vernichtung des Zentrums ist, desselben Zentrums, das Herr von Papen viele Jahre selbst bekannte!

Die deutschnationale Zentrums-Vernichtungsparole wundert uns nicht. Das ist eine alte Walze. Und unter den vielen Bismarcks und Bismärckchen, die auferstanden sind und vom Vernichten des Zentrums reden, reicht keiner an Geistesgewalt an jenen echten Bismarck, der auch schon einmal, und zwar mit noch grandioseren Waffen, dem Zentrm die Vernichtung ansagte. Er hat kapituliert, er mußte kapitulieren! Der echte Bismarck war allerdings auch eine Persönlichkeit, die begangene Fehler bekannte und wieder gutzumachen suchte. Die Waffen des Kulturkampfes hat er aus eigenem freien Entschluß niedergelegt.

Wir haben schon andere Kämpfe bestanden. Wir stehen fest und wanken nicht! Der Rütlibund der Zentrumsvernichter von heute wird längst in alle Winde zerstoben sein — und das Zentrum wird immer noch leben! Dafür sorgen wir am 5. März!

*

Vierzehn Tage lang werden wir jetzt schon regiert dadurch, daß das Radio in den Dienst der allgemeinen Volksbelehrung gestellt wird. Die Sorgen und Nöte des Tages und der Stunde werden uns von dem Aether her durch Schallplatten-Marschmusik und Reden notverordnungsgemäß vertrieben .... Wenn nur nicht die Zweifler und Grübler wären, die immer wieder nach dem Anhören solcher, wie einem totkranken Patienten teelöffelweise verabreichten Rundfunkreden sich fragen würden: Was hat er nun eigentlich gesagt? Wovon werde ich nun jetzt satt? Wie sieht denn das neue Reich aus? Und welche Rolle soll ich dabei einnehmen? ...

Mit schönen Bekenntnisreden kann man eine zeitlang auf die Massen wirken. Aber der Einzelne will schließlich doch auch einmal etwas zum Essen haben! Mit Fackelzügen und Feuerwerk kann man eine zeitlang die Stimmung hochhalten, aber es folgt doch wieder der graue Morgen. Und was dann? ...

Und Millionen und Abermillionen wüßten doch zu gern, wie das Rezept der Rettung aussieht und welche Heilskräfte es besitzt, die dem Einzelnen aus seiner Not und Sorge heraushelfen! Von Reden und Demonstrationen wird niemand satt.

Bekenntnis und Mahnruf katholischer Volksverbände

Eine Zeitenwende wird in Deutschland verkündet. Die Regierung hat Neuwahlen angeordnet, um eine letzte Entscheidung herbeizuführen.

Die im Besitze der politischen Macht sind, sprechen von einem neuen Aufbau aller staatlichen, wirtschaftlichen und geistig-sittlichen Verhältnisse.

Als Vertreter großer Verbände der deutschen Katholiken

fühlen wir uns in dieser schicksalsschweren Stunde verpflichtet, öffentlich folgendes auszusprechen:

Wir haben den entschiedenen und unbeugsamen Willen, an der Schicksalsgestaltung unseres Reiches und Volkes zu neuer Größe und allgemeiner Wohlfahrt mitzuwirken. Was wir aus tiefster Verantwortung als unsere pflichtgemäße Aufgabe an und in der Nation betrachten, kann uns von niemand streitig gemacht werden. Aus dieser gewissenhaften Verantwortung heraus sagen wir: Was sich seit Mitte vorigen Jahres in unserem Lande ereignet hat, ist ein nationales Verderben.

Das Volk verwirrt, das Rechtsbewußtsein erschüttert, die Kluft zwischen den sozialen Schichten vertieft, Haß, Feindschaft und Gewalttat überall — das ist die Lage Angesichts dieser Not, die tiefer geht als alles andere erheben wir unsere Stimme.

Recht und Gerechtigkeit ist die Sehnsucht,

die durch unsere Zeit geht. Weite Kreise des Volkes haben den Eindruck, daß gewisse Kreise keine Hochachtung vor den verfassungsmäßigen Volks- und Landesrechten haben. Damit ist der Glaube an die Autorität des Rechtes ins Wanken gekommen und die Unsicherheit unserer Tage entstanden. Recht und Gerechtigkeit müssen aber die Grundlagen bleiben, auch für unser Land und Volk.

Der Reichstag wurde aufgelöst ohne Not, und der Preußische Landtag im Widerspruch zur Verfassung. Die kommunalen Vertretungen in Preußen verfielen derselben Maßnahme. Alles das geschieht zu dem Zwecke den in der Macht stehenden Gruppen die Möglichkeit zu geben, durch Neuwahlen die Mehrheit zu erobern, um sich dadurch in Gesetzgebung und Verwaltung endgültig festzusetzen.

Wir fragen:

Was werden die Früchte einer solchen Herrschaft sein, wenn sie sich einmal im Besitze dauernder Macht weiß? Eine Staatsordnung, in der an Stelle des Rechtes Willkür und Parteilichkeit, an Stelle des Gemeinwohls Gruppeninteressen entscheiden; eine Wirtschaftsordnung, in der ein gerechtes Abwägen der Lebensbedürfnisse aller Stände verdrängt wird durch einseitige Bevorzugung bestimmter Schichten; die Beseitigung jener Staatspolitik, die als Gebot des Gemeinwohls die Sorge für die bedrängten Stände durch eine ausgebaute Sozialgesetzgebung als heilige Aufgabe betrachtet.

In der Zusammensetzung und in den Maßnahmen der neuen Regierung suchen wir vergebens die Bürgschaften für die Erneuerung unseres Volkes in christlichem und nationalem Sinne. Wir hören stolze Worte von deutschem Geist, deutscher Treue, deutscher Freiheit und Ehre, wahrem Christentum und reiner Religion.

Deutsch ist nach unserer Ueberzeugung Treue gegenüber dem Schwur, den man der Verfassung leistete.

Deutsch ist, die Freiheit lieben, auch die Freiheit des Gegners achten und Gewalttätigkeiten nicht straflos lassen.

Wahres Christentum ist, seinem Stifter folgen, der selig nannte die Friedfertigen und jene, die Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit haben.

Für uns sind deutsches Wesen und Christentum heilige Verpflichtung.

Wie recht diejenigen hatten, die ausreichende Sicherung für die Zukunft verlangten, lehren die Ereignisse. Mit tiefer Entrüstung folgen wir den Verirrungen, die in unser Volk hineingetragen werden. Eine Sünde an der deutschen Einheit nennen wir es, wenn Männer, die für Volk und Reich geblutet haben, als Landesverräter beschimpft, nur weil sie sich dieser Entwicklung entgegenstemmen; eine Versündigung an der Jugend, wenn man sie zu Haß- und Rachegedanken aufruft und Andersdenkende vor ihr als vogelfrei erklärt. Das ist Verwüstung deutscher Jugend und Vernichtung der Grundlagen eines gesunden Staatswesens.

Rechts jene, die den Kampf gegen den Marxismus führen, links Marxisten zweier Richtungen, die zu einem gefährlichen Zusammenspiel gedrängt werden.

Was wird das Ende sein?

Ein Kampf auf Leben und Tod, Front gegen Front, Deutschland ein Bürgerkriegsgebiet.

Dem Bolschewismus und der Gottlosigkeit sagt man den Kampf an. Aber man versucht nicht, sie von innen her zu überwinden, wie es unsere Volksverbände in ernster Anstrengung seit Jahren getan haben. Statt dessen ahmt man Bolschewismus nach, in Wortprägungen und Losungen. Wir erfahren es: Boschewismus kann auch werden unter nationalen Vorzeichen.

Wir erklären, daß wir den Kampf führen werden gegen alle Formen des Bolschewismus.

Wer unser Land und Volk erhalten, wer der Nation wahrhaft dienen will, muß mit uns heute bekennen: **Deutschland darf nicht den Extremen ausgeliefert werden; weder rechts noch links.**

Rettung kann nur werden aus dem Geiste einer starken, eigenwüchsigen und schöpferischen Mitte, einer politischen Mitte, die ihre Ziele setzt nach unveränderlichen Normen für die staatliche, wirtschaftliche und gesellschaftliche Ordnung.

Das katholische Volk aller Lebens- und Berufsstände fühlt sich als unzerstörbaren Träger einer solchen Ordnung. Darum verurteilen seine Vertreter jede Politik die die Bahnen des Rechtes und der Gerechtigkeit verläßt, mag sie von unten oder oben kommen.

Für uns ist Freiheit ein hohes Gut.

Darum lehnen wir eine Diktatur ab, die dem Volke nichts weiter zugesteht, als sich regieren zu lassen.

Wir kämpfen im Geiste der großen Papstenzykliken gegenüber unchristlichem Staatsabsolutismus für die Selbständigkeit volhafter Lebensordnung in Familie und Gemeinde, in Beruf und Stand, in Stamm und Landschaft.

Wir wollen die Erhaltung des Rechtes im öffentlichen Leben, die Heilighaltung des Verfassungseides, die Wahrung der staatsbürgerlichen und sozialen Grundrechte der Reichsverfassung.

Zu diesem Einsatz aller geistigen und staatsbürgerlichen Kräfte für Verständigung, Versöhnung, Ausgleich, für Rechtsordnung, Wirtschafts- und Kulturordnung rufen wir alle auf. Nur so wird der Selbstzerfleischung Einhalt geboten und das deutsche Volk zurückgeführt auf den Weg der Gesundung.

Für Wahrheit, Recht und Freiheit!

Die katholischen Volksverbände:

Reichsverband katholischer Arbeiter- und Arbeiterinnenvereine Deutschlands:
Verbandspräses Msgr. Dr. O. Müller.
Verbandspräses Msgr. C. Walterbach.

Verband katholischer Beamtenvereine Deutschlands:
Generalpräses Msgr. Gehlen.
Generalsekretär Dr. Zimmermann.

Katholischer Deutscher Frauenbund:
Frau Dr. G. Krabbel.

Katholischer Gesellenverein:
Generalpräses Msgr. Hürth.
Verbandsgeschäftsführer Winkler.

Zentralverband der katholischen Jungfrauenvereine Deutschlands:
Generalpräses Msgr. Klens.

Katholischer Jungmännerverband Deutschlands:
Generalpräses Msgr. Wolker,
Reichsobmann A. Steiner.

Verband katholischer kaufmännischer Vereinigungen Deutschlands:
Vorsitzender Verleger Klagges,
Verbandsdirektor Dr. Wages.

Jugendbund im Verbande katholischer kaufmännischer Vereinigungen Deutschlands:
Generalpräses Albrod.

Katholischer Lehrerverband des Deutschen Reichs:
Vorsitzender Weber.

Verein katholischer deutscher Lehrerinnen:
Vorsitzende Oberlehrerin Maria Schmitz

Verband der katholischen Frauen- und Müttervereine Deutschlands:
Generalpräses Msgr. Klens,
Frau Schumacher-Köhl.

Katholische Werkjugend:
Bundespräses J. Gickler,
Bundesobmann F. Göbel.

Volksverein für das katholische Deutschland:
Reichskanzler a. D. Marx,
Generaldirektor v. d. Velden.

Heute Reichsratssitzung

Voraussichtlich kein Vertagungsantrag

☆ **Berlin,** 15. Februar 1933.

Die Länderkonferenz, die am Mittwochnachmittag in der bayerischen Gesandtschaft stattfand, dauerte über zwei Stunden. An der Konferenz nahmen u. a. teil: Für Bayern Ministerpräsident Held, für Württemberg Staatspräsident Bolz, für Sachsen Ministerpräsident Schieck und Ministerialdirektor Roitzsch, an Stelle des erkrankten Leiters der sächsischen Vertretung in Berlin Graf Holtendorff, für Thüringen Minister Münzer sowie zahlreiche andere Ländervertreter.

Ueber den sachlichen Verlauf läßt sich soviel sagen, daß in der Reichsratssitzung am Donnerstag **aller Voraussicht nach ein Vertagungsantrag nicht gestellt werden wird, vorausgesetzt, daß eine ausdrückliche Anerkennung der neuernannten preußischen Bevollmächtigten zum Reichsrat gefordert wird.**

In der Länderkonferenz, der am Mittwochvormittag eine Besprechung zwischen Bayern, Württemberg und Baden vorausgegangen war, wurde, wie verlautet, eine Anregung des sächsischen Vertreters aufgegriffen, die dahin ging, **in der Reichsratssitzung von den preußischen Neuernennungen Kenntnis zu nehmen, ohne damit die Rechtszuständigkeit anzuerkennen.**

Vorläufig nur dringlichste Angelegenheiten

Von bayerischer Seite wird ergänzend mitgeteilt: „Bei den Verhandlungen (der Länderkonferenz) ergab sich hinsichtlich der grundsätzlichen Fragen nahezu volle Einmütigkeit. Klar und deutlich kam dabei zum Ausdruck, **daß man vom Reichsrat nicht erwarten dürfe, daß er sich ohne weiteres mit der Ernennung der Reichskommissare zu Vertretern des Landes Preußen im Reichsrat abfindet.**

Es bestand ferner darüber Einmütigkeit, daß man jedoch im gegenwärtigen Zeitpunkt die bestehenden Meinungsverschiedenheiten nicht auf die Spitze treiben wolle. Man war sich auch darüber einig, daß es in diesem Zeitpunkt mit Rücksicht auf den

Rechtsstreit vor dem Staatsgerichtshof

keinen Zweck habe, Sitzungen im Reichsrat abzuhalten, sondern daß man bestrebt sein müsse, **die Sitzungen tunlichst zu vertagen, um die Streitfrage durch den Staatsgerichtshof aus der Welt schaffen zu lassen, soweit es sich nicht um unaufschiebbare besonders dringliche Angelegenheiten handelt.**

Dabei war man sich selbstverständlich darüber im klaren, daß auch bei solchen besonders dringlichen Angelegenheiten die spätere Entscheidung des Staatsgerichtshofes die Rechtsgültigkeit jetzt schon gefaßter Beschlüsse in Frage stellen wird. In welcher Weise aber dem Wunsch nach Nichttagung des Reichsrats in der morgigen Sitzung Ausdruck gegeben werden soll, darüber gingen die Meinungen auseinander. Es darf jedoch angenommen werden, daß auch hierüber in der Vollsitzung ein Mehrheitsbeschluß zustande kommen wird.

*

Die Sprengung des Ueberwachungsausschusses

Der Reichstagspräsident hat Untersuchung angeordnet

= **Berlin,** 15. Febr. **Wie wir hören, hat der Reichstagspräsident eine Untersuchung über die Vorgänge im Ueberwachungsausschuß angeordnet. Er wird dafür Sorge tragen, daß in Zukunft ähnliche Vorfälle unterbleiben.**

Die Klage vor dem Staatsgerichtshof

Reichsregierung beantragt Fristverlängerung

△ **Berlin,** 15. Febr. Die Reichsregierung hat beim Staatsgerichtshof beantragt, die Frist zur Beantwortung der Klageschrift der Regierung Braun-Severing, die ursprünglich morgen ablief, zu verlängern.

Außer durch Ministerialdirektor Gottheiner wird das Reich in Leipzig auch durch den Rechtsanwalt Geh. Justizrat Wildhagen vertreten werden.

Die Benummerung der Wahlvorschläge

⚔ **Berlin,** 15. Febr. Der Reichsminister des Innern teilt für die Benummerung der Wahlvorschläge bei der Reichstagswahl folgendes mit: Die Wahlvorschläge unter der Bezeichnung „Kampffront Schwarz-Weiß-Rot" führen die Nummer 5, die für die Deutschnationale Volkspartei vorgesehen war. Die Deutsche Volkspartei, der Christlich-Soziale Volksdienst (Evangelische Bewegung), die Deutsche Bauernpartei und die Deutsch-Hannoversche Partei haben sich auf einen gemeinsamen Reichswahlvorschlag geeinigt, treten aber in den Wahlkreisen mit eigenen Kreiswahlvorschlägen auf. Diese behalten die für sie bereits vorgesehenen Nummern 7, 8, 10 und 12. Die Deutsche Staatspartei, die ihre Reststimmen an den Reichswahlvorschlag der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands abführen läßt, behält für ihre Kreiswahlvorschläge die Nummer 9. Diese Regelung entspricht den Anträgen der beteiligten Wählergruppen.

Wechsel im Rundfunk

☆ **Berlin,** 15. Febr. Wie die „Deutsche Allgemeine Zeitung" hört, soll der Rundfunk in Zukunft **unmittelbar dem Reichskanzler unterstellt werden.** Diese Eingliederung des Rundfunks in den Regierungsapparat hängt, dem gleichen Blatte zufolge, mit noch weiteren organisatorischen Aenderungen zusammen. Das Reichsministerium des Innern will angeblich die „Zentrale für Heimatdienst" auflösen und dafür eine **Reichspropagandazentrale** einrichten, die nicht dem Reichsinnenministerium, sondern dem Reichskanzler unterstellt werden soll und als deren Leiter der nationalsozialistische Abgeordnete Dr. Göbbels ausersehen sein soll. Diese Reichspropagandazentrale wird sich mit den Fragen des Rundfunks, der Presse, des Tonfilms usw. beschäftigen.

Der Reichspostminister hat den Rundfunkkommissar, Staatssekretär a. D. Bredow seinem Wunsche entsprechend abberufen und ihm bei dem Scheiden aus dem Amt Dank und Anerkennung für seine der Deutschen Reichspost und der Allgemeinheit geleisteten vortrefflichen Dienste ausgesprochen. Mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Rundfunkkommissars des Reichspostministers ist vorläufig der Staatssekretär im Reichspostministerium, Dr.-Ing. Kruckow beauftragt worden.

Der vom Reichsminister des Innern mit der Wahrnehmung der Stelle seines Rundfunkkommissariates beauftragte Oberregierungsrat Dr. Conrad ist in das Innenministerium zurückgetreten.

Mit der vorläufigen Führung der Geschäfte ist der bisherige Referent des Rundfunkkommissars des Reichsministers des Innern, Dr. Gustav Kruckenberg, beauftragt worden. Dr. Kruckenberg hat an dem Aufbau des Kommissariates, das im August vorigen Jahres neu eingerichtet wurde, entscheidend mitgewirkt.

*

Goerings Mitarbeiter im Reichskommissariat für Luftfahrt

☆ **Berlin,** 15. Febr. Von zuständiger Stelle wird heute die beabsichtigte Einteilung des Reichskommissariats für Luftfahrt bekanntgegeben. Es sollen fünf Gruppen gebildet werden, und zwar: 1. Luftverkehr und Politik, 2. Technik, 3. Wirtschaft, 4. Flugsport und Ausbildung, 5. Luftschutz. Als Gruppenleiter sind vorgesehen: Geheimrat Fisch (Luftverkehr und Politik), Ministerialrat Mühlig-Hofmann (Technik), Ministerialrat Panzeram (Wirtschaft). Zur Leitung der Gruppe „Flugsport und Ausbildung" wurde der bekannte „Pour-le-mérite"-Flieger und „Do-X"-Kommandant, Kapitän Christiansen in das Reichskommissariat berufen. Für die Ausbildung der Seeflieger wird wie bisher Direktor Wolfgang von Gronau, für die der Landflieger künftig Dr. Ziegler verantwortlich sein. Zur Leitung der Gruppe Luftschutz wird voraussichtlich ein höherer preußischer Beamter angefordert werden.

Der neue Vollstreckungsschutz

Der Inhalt der Verordnung des Reichspräsidenten

⊕ **Berlin**, 15. Februar 1933.

Die Verordnung des Reichspräsidenten über den landwirtschaftlichen Vollstreckungsschutz vom 14. Februar 1932 beschränkt sich im wesentlichen auf die folgenden zwei Sätze:

1. **Zwangsversteigerungen landwirtschaftlicher Grundstücke** dürfen vorbehaltlich der in der Ausführungsverordnung zu bestimmenden Ausnahmen in der Zeit **bis zum 31. Oktober 1933 nicht durchgeführt werden.**

2. **Zwangsvollstreckungen in das bewegliche Betriebsvermögen des Landwirtes und in seinem und seiner Familie Hausrat** sind vorbehaltlich der in der Ausführungsverordnung zu bestimmenden Ausnahmen **bis zum 31. Oktober 1933 nicht zulässig.**

Die Aenderungen, die sich gegenüber dem gegenwärtigen Rechtszustand aus der Verordnung des Reichspräsidenten und der Ausführungsverordnung ergeben, sind folgende:

1. Allgemeine Norm für

die Immobiliarzwangsversteigerungen:

Einstweilige Einstellung des Verfahrens kraft Gesetzes bis zum 31. Oktober 1933 (und zwar auch dann, wenn der Zuschlag bei Inkrafttreten der Verordnung schon erteilt, aber noch nicht rechtskräftig war) — vorzeitige Fortsetzung des Verfahrens nur auf Antrag des Gläubigers, und zwar unter folgenden Ausnahmetatbeständen:

a) Nichterfüllung der nach Inkrafttreten der Verordnung fällig werdenden Annuitäten der ersten Hypotheken — Gegentatbestand: natürlicher Notstand (Unwetterschäden usw.) oder wirtschaftlicher Notstand infolge von Preiskonjunkturverhältnissen;

b) Betreibung des Verfahrens wegen Forderungen aus Betriebskostenkrediten bzw. aus Lieferungen oder Leistungen für die Erntejahre 1932 oder 1933 — ebenfalls Gegentatbestand: natürlicher oder wirtschaftlicher Notstand wie zu a);

c) nicht ordnungsmäßige Wirtschaftsführung;

d) Aussichtslosigkeit der Entschuldung bei den aus dem Ostsiedlungsverfahren entlassenen Grundstücken;

2. Beschränkung der

Mobiliarzwangsvollstreckung

ebenfalls bis zum 31. Oktober 1933: Ausdehnung des Vollstreckungsschutzes auf das gesamte zum Betriebe gehörige bewegliche Vermögen einschließlich des Hausrates (mit Ausnahme von Luxusgegenständen);

Gruppierung der Forderungen in

a) privilegierte,

b) nichtprivilegierte, denen die Mobiliarvollstreckung in das unter Vollstreckungsschutz stehende Vermögen ganz versagt ist;

Scheidung der privilegierten Forderungen in

a) solche, aus denen in das geschützte Betriebsvermögen vollstreckt werden kann, bei denen aber der Vollstreckung der Einwand des Notbedarfes entgegengesetzt werden kann (insbesondere Betriebskredite und Lieferungen und Leistungen für die Erntejahre 1932 und 1933 die laufenden Annuitäten der ersten Hypotheken, Steuern und Sozialabgaben, soweit sie für die Zeit seit dem 1. April 1932 geschuldet werden);

b) solche, deren Vollstreckung nur den sich aus den allgemeinen Gesetzen ergebenden Beschränkungen unterliegt (insbesondere laufende gesetzliche Unterhaltungsansprüche, Lohnforderungen auch für die Vergangenheit, die laufenden Sachversicherungsprämien;

Beschränkung der Pflicht zur Ableistung des Offenbarungseides.

3. Besondere Vorschriften über die Zwangsvollstreckung gegen Siedler, insbesondere aus Räumungsurteilen.

Ein Polizei-Sonderkommissar

Für Westfalen und Rheinland

= **Recklinghausen**, 15. Februar 1933.

Der Höhere Polizeiführer teilt mit: Der Preußische Minister des Innern hat mit sofortiger Wirkung **über die Wahlzeit hinaus den Höheren Polizeiführer im Westen, Polizeikommandant Stieler von Heidekampf, zum Sonderkommissar mit besonderen Vollmachten für die Provinzen Westfalen und Rheinland** (ohne Sigmaringen) **bestellt.** Als Chef des Stabes tritt zu ihm Polizeimajor von Oven.

Der Höhere Polizeiführer im Westen, der **dem Preußischen Innenminister unmittelbar unterstellt ist, übernimmt die einheitliche Leitung der gesamten staatlichen und kommunalen Polizei sowie die der Landjägerei in Rheinland und Westfalen.** Seine Anordnungen ergehen im Auftrage des Preußischen Ministers des Innern.

Hierzu erfährt ein Nachrichtenbüro aus Berlin, daß es dabei an sich keineswegs um eine Neueinrichtung handelt, daß dieser Posten vielmehr schon unter Dr. Bracht eingerichtet und mit dem Polizeikommandeur Stieler von Heydekampf besetzt worden ist. Es handelt sich jetzt darum, die Befugnisse und Vollmachten des „Polizeiführers West" durch Ausführungsbestimmungen festzulegen. Diese Bestimmungen werden das preußische Kabinett in den nächsten Tagen im Zusammenhang mit den anderen Personalfragen beschäftigen und dann erlassen werden.

Polizeipräsident Graß beurlaubt

= **Bochum**, 15. Febr. Polizeipräsident Graß ist mit sofortiger Wirkung beurlaubt worden. Graß war früher bei den christlichen Gewerkschaften tätig.

Frankreich, der Abrüstungsfeind

Das erfundene deutsch-italienisch-ungarische Bündnis

Mussolini dementiert

☆ **Rom**, 15. Februar 1933.

Zu Beginn des Ministerrates berichtete Mussolini über die letzten außenpolitischen Ereignisse. Hierbei erklärte er,

daß die im Auswärtigen Ausschuß der französischen Kammer aufgestellte Behauptung über das Vorhandensein eines Bündnisvertrages zwischen Italien, Deutschland und Ungarn vollkommen frei erfunden seien.

Wenn diese Mitteilungen nicht an so bemerkenswerter Stelle gemacht worden seien, so hätte es gar nicht einmal die Mühe gelohnt, sie zu dementieren.

Mussolinis Blatt, „Il Popolo d'Italia", nimmt in einem aus Rom datierten Leitartikel auch zu den französischen Behauptungen über einen italienisch-deutsch-ungarischen Geheimvertrag in ungewöhnlicher Schärfe Stellung. Man habe in diesem unqualifizierbaren französischen Mystifikations- und Lügenversuch

ein ausgesprochenes Attentat auf den Frieden

vor sich. Wer eigentlich könne angesichts der Verbreitung solcher Stichgase, die bestimmt seien, die europäischen Völker in Verwirrung und Alarmzustand zu bringen, noch an die Aufrichtigkeit der französischen Friedensliebe und an die Ernsthaftigkeit der Absichten, die französisch-italienischen Beziehungen zu bessern, glauben? Die Wahrheit sei die,

daß Frankreich nicht abrüsten wolle und auch nicht abrüsten werde.

Es werde keine einzige Flinte aufgeben. Aber um sich vor der Welt ein Alibi zu schaffen, versteige es sich zu Phantastereien über Geheimbündnisse und Kriegsgefahren über dem Rhein und über den Alpen. Der Artikel fährt wörtlich fort:

„Wir kennen jetzt den, der den Frieden will und den, der einen Krieg vorbereitet, um Europa zu beherrschen. Die Verantwortlichkeit liegt jetzt fest. Kein Mensch bedroht Frankreich, aber es ist Frankreich, das mit seinen ins Unermeßliche angewachsenen Rüstungen, mit seinem Geist der Intrigen, mit seinem Ehrgeiz, mit seinem wilden Egoismus, mit seiner ungeheuren uralten Ignoranz hinsichtlich der Bedürfnisse anderer Völker, mit seinen Bündnissen und mit seiner von der Kanonenfabrikation finanzierten Presse Europa und die Welt bedroht."

Die französische Hetze geht weiter

Paris, 15. Febr. Das nationalistische „Echo de Paris" besteht auf der Richtigkeit seiner Meldung über die Lieferung von 32 italienischen Flugzeugen an Ungarn, indem es, gestützt auf eine Kartenskizze, angeblich genaue Einzelheiten über die Flugstrecke dieser nach dem Blatt dreimal in Gruppen zu sechs und zweimal in Gruppen zu sieben gestatteten Flugzeuge veröffentlicht. Das „Echo de Paris" behauptet weiter, daß insgesamt 18 Flugzeuge von Italien bis Ende der vergangenen Woche an Ungarn hätten geliefert werden sollen.

Vorgehen gegen die KPD geplant?

Zunächst nur Vorbeugungsmaßnahmen

Gegen die Ultralinke

≙ **Berlin**, 15. Febr. 1933.

Von unserer Berliner Redaktion.

Die Reichsregierung und die kommissarische preußische Regierung scheinen sich mit der Absicht zu tragen, zu einem Schlage gegen die KPD. auszuholen. Vielleicht förderten die in den letzten Tagen vorgenommenen Durchsuchungen kommunistischer Gebäude soviel Material zu Tage, daß zu einem Eingreifen gegen die KPD. genügend Handhaben gegeben sind. Es läßt sich aber nicht nachprüfen, ob bestimmte Unterlagen vorhanden sind. Wäre dies der Fall, dann hätte die Reichsregierung wahrscheinlich der Oeffentlichkeit Mitteilung gemacht.

In politischen Kreisen wird daher angenommen, daß es sich bei der Reichsregierung und der kommissarischen preußischen Regierung zunächst um

Vorbeugungsmaßnahmen

handelt, **die zur Sicherung der Wahlen und zur Abwehr kommunistischer Machenschaften und Terrorakte dienen sollen.** Die „Deutsche Allg. Zeitung" weiß zu berichten, daß nach Mutmaßungen der maßgebenden preußischen Stellen die Kommunisten in einzelnen Teilen des Reiches große Unruheaktionen vorbereiten könnten.

Das gleiche Blatt ist in der Lage mitzuteilen, daß am Mittwoch in den Mittagsstunden in der Reichskanzlei eine Besprechung stattgefunden hat, in der wichtige innenpolitische Fragen besprochen worden sind. Am Dienstag hat beim kommissarischen preußischen Innenminister Goering eine Konferenz mit den Oberpräsidenten, Regierungspräsidenten und Polizeipräsidenten stattgefunden. Eine gewisse Bedeutung kommt einer Meldung der englischen Zeitung „Times" zu, die im Abschluß an die Dienstagskonferenz die Behauptung aufstellt, der kommissarische preußische Innenminister habe Anweisungen über die Bewaffnung der SA. und des Stahlhelms und für ihre Verwendung als Hilfspolizei gegeben. Man muß ohne weiteres annehmen, daß diese Meldung zum mindesten stark übertrieben ist. Von zuständiger preußischer Stelle wird hierzu erklärt, daß von einer Bewaffnung der Verbände selbstverständlich keine Rede sein könne. An sich sei es gesetzlich zulässig, bei ganz besonderen Notständen zur Hilfe und zur Unterstützung der Polizei eine Notpolizei zu bilden, die sich aus zuverlässigen Leuten zusammensetze. Diese Frage sei aber nicht aktuell.

Eine Maßnahme gegen kommunistische Machenschaften ist offenbar auch die an anderer Stelle mitgeteilte Ernennung des Polizeikommandeurs Stieler von Heydekampf zum Sonderkommissar mit besonderen Vollmachten für Westfalen und Rheinland.

Es muß betont werden, daß unbedingt zuverlässige Mitteilungen über die Pläne der Regierungsstellen nicht vorliegen; man wird jedoch der „Deutschen Allg. Zeitung" Glauben schenken dürfen, die darauf hinweist, daß in den nächsten Tagen und Wochen mit einer gesteigerten Abwehrbereitschaft der staatlichen Organe gegen etwaige Umsturzpläne zu rechnen sei.

Ausbau der Kleinen Entente

Ein Völkerbund im kleinen

Ein Balkanstaatenbund

✕ **Genf**, 15. Febr. 1933.

Ueber die erste Sitzung der Konferenz der Kleinen Entente am Dienstag wird folgende amtliche Verlautbarung veröffentlicht:

„Die Außenminister der drei Mächte der Kleinen Entente sind am Dienstag unter dem Vorsitz des südslawischen Außenministers Jeftitsch zusammengetreten. In Verfolg der im Dezember geführten Belgrader Besprechungen der drei Mächte haben die gegenwärtigen Verhandlungen der Ausarbeitung eines Paktes über die Organisation der Kleinen Entente gegolten, **die zu einer einheitlich handelnden internationalen Organisation zusammengeschlossen werden sollen.** Der politische Teil dieses Paktes ist bereits endgültig revidiert."

Die drei Außenminister der Kleinen Entente sind am Mittwochvormittag zur Weiterführung der Verhandlungen zusammengetreten. Das in Aussicht genommene Abkommen über den Zusammenschluß der drei Staaten auf internationalem Gebiet zu einem einheitlichen Block soll in Genf unterzeichnet werden.

Der vorgesehene ständige Rat

wird sich aus den drei Außenministern zusammensetzen. **Die Mächte verpflichten sich, keinerlei Abmachungen oder Vereinbarungen irgend welcher Art mit einer anderen Macht ohne Zustimmung dieses Rates abzuschließen.** Damit ist auch für die Verlängerung des in drei Monaten ablaufenden rumänisch-italienischen Vertrages die Zustimmung des neuen ständigen Rates der Kleinen Entente notwendig geworden.

Der Pakt sieht, wie verlautet, eine Reihe von Artikeln vor, in denen im einzelnen

der allianzmäßige Zusammenschluß der drei Mächte

geregelt wird. In den wirtschaftspolitischen Fragen wird nur in den großen Zügen das grundsätzliche gemeinsame Vorgehen der drei Mächte festgesetzt.

In italienischen Kreisen hat die neue Blockbildung der Kleinen Entente größtes Aufsehen erregt, **da man übereinstimmend darin eine deutliche gegen die italienische Balkanpolitik gerichtete Orientierung sieht.**

Es wird allgemein angenommen, daß der neue Allianzvertrag auf starken diplomatischen Widerstand stoßen und weitgehende internationale Folgen in der Richtung eines engeren Zusammenschlusses anderer Mächte nach sich ziehen wird.

Befriedigung in Paris

△ **Paris**, 15. Febr. 1933.

Die Pariser Presse ist über den schon vor längerer Zeit angekündigten festeren Zusammenschluß der Kleinen Entente sehr befriedigt. Man lobt die beteiligten Staaten, daß sie in Zukunft nicht nur in der Abrüstungsfrage, sondern auch in allen wichtigen politischen Fragen geschlossen vorgehen wollten. Die Beschlüsse der drei Außenminister, die sich in Genf zusammengesetzt hätten, um dem neuen Zusammenschluß eine feste Grundlage zu geben, bezögen sich nicht nur auf die wirtschaftliche Lage Mitteleuropas, sondern auf den gesamten Wiederaufbau Europas und auf die Fragen der bevorstehenden Weltwirtschaftskonferenz. Außerordentlich wichtig sei es, daß Südslawien und Rumänien beschlossen hätten, zwischen beiden Ländern eine Brücke über die Donau zu schlagen. Der „Petit Parisien" spricht von der „Linie Gdingen—Saloniki", die ein Bindeglied zwischen Polen und den Staaten der Kleinen Entente darstellen würde. Das „Echo de Paris" berichtet, daß die Kleine Entente in Zukunft als eine politische Einheit aufzufassen sei. Bisher habe das Bündnis der Kleinen Entente sich lediglich gegen Ungarn gerichtet. Jetzt gelte es, der italienischen Gefahr zu begegnen. Die neu zu errichtende Donaubrücke schaffe einen Verbindungsweg, der ganz unabhängig von den Verbündeten Italiens, Ungarn und Bulgarien sei.

Die Beurteilung in Berlin

♢ **Berlin**, 15. Febr. 1933.

Während die Vorschläge des französischen Konstruktivplanes zur Organisierung eines gesamteuropäischen Sicherheitssystems gegen jede Art von Revisionsbestrebungen sich auf der Abrüstungskonferenz als eine Utopie herausgestellt haben, hat sich — gleichfalls in Genf — eine Entwicklung vollzogen, die ganz in der Linie dieser Vorschläge liegt und ihre auf den Donauraum bezogene Verwirklichung darstellt: **die Umgestaltung der Kleinen Entente aus einem politisch-militärischen Bündnis zu einem Staatenbund, d. h. wie das amtliche Kommuniquee besagt, zu einem „einheitlichen internationalen Organismus".** Nimmt man hinzu, daß der gestern endgültig vereinbarte politische Organisationspakt einen ständigen Rat und ein ständiges Sekretariat vorsehen soll, so stellt sich das neue Gebilde als ein Völkerbund im kleinen dar, der — immer in seiner regionalen Begrenztheit —

genau den Zielen entspricht, die Frankreich im großen und in wechselnder Taktik mit seiner Völkerbundspolitik, seinen europäischen Föderationsplänen und schließlich mit dem Konstruktivplan verfolgt hat. Der feste organisatorische Rahmen, der künftig die drei durch den Zerfall der Donaumonarchie neu oder in neuer Gestalt entstandenen Länder Tschechoslowakei, Südslawien und Rumänien umschließen und ihre einheitliche außenpolitische Willensbildung sichern soll, ist nichts anderes als

ein neues Instrument in dem Kampfe des Versailler-Systems gegen den Revisionismus,

dem besonders der tschechoslowakische Außenminister, der auch der Schöpfer der neuen Organisation ist, und wahrscheinlich künftig als ihr Mandatar auftreten wird, in letzter Zeit öffentlich den Kampf angesagt hat.

Die Sicherung des status quo, die unverhüllt als Ziel des neuen Blockes hervortritt, beruht freilich bei den drei Beteiligten auf einer viel größeren Gemeinsamkeit der Interessen als seine zweite Aufgabe,

die wirtschaftliche Organisierung.

Der Zwiespalt der politischen und der wirtschaftlichen Frontstellung innerhalb der Kleinen Entente konnte bei den periodischen Konferenzen der letzten Jahre bekanntlich nur mühsam überdrückt werden; zwar gaben auch für die Unzufriedenen, wie vor allem Rumänien, politische Erwägungen, die mit finanziellen Bedürfnissen parallel gingen, immer wieder den Ausschlag, und die Präferenzverträge mit Deutschland, die den notleidenden Agrarstaaten des Südostens eine wirkliche Erleichterung ihrer Wirtschaftslage gebracht hätten, konnten nicht zur Auswirkung kommen. Nachdem andererseits die verschiedenen von Frankreich geförderten Wirtschafts-

Ueber Wasser

Niederrheinischer Roman von J. Ingendaay / Nachdruck verboten

31. Fortsetzung.

„Die 20 Mark wird man wohl noch aufbringen können," protzt der andere.

„Ganz recht; aber Grütze für de oben kaufen, das kann man nicht! Da lob ich mir den Franz Brinkmann!"

Der Holzhändler wirft dem bissigen Schulmeister einen vernichtenden Blick zu und knurrt „Fünfzehn" . . . .

*

Zwei Jahre später streifte ich durch die niederrheinisch-holländische Heide. Ich hatte den Jesuiten in Blyenbeck einen Besuch abgestattet, und als ich die Landstraße fürbaß ging, lockte es mich zu einer Streife durch die im Frühlingsschmuck, in leuchtendem Ginster-Gold, liegende Heide. Zweimal im Jahre ist die Heide Braut, im Frühling als farbengeputzte Ginster-Maid, im Spätsommer als bescheidenes Heideblumen-Kind mit verschämtem Köpfchen.

Um die gelben Blüten summten die Bienen und eine Lerche kletterte trillernd in den sonnigen Himmelsraum:

Kein anderer Laut drang durch den Heidefrieden.

Ein einsames Häuschen mitten in der Heide nahm ich zum Ziel, der Pfad sollte mich hinführen. Als ich noch etwa 10 Minuten entfernt war, stockte mein Fuß beim Anblick eines lieblichen Bildes: Am schilfbewachsenen Rande eines Tümpels saß ein schönes Mädchen und sang; die losgelösten Locken trugen ein Kränzchen aus Ginster, dessen leuchtendes Gelb zu dem braunen Gesichtchen wunderbar stimmte. Nun verstand ich auch das Lied, das von den Lippen tönte:

Eine Blume wußt ich stehn
einsam und verborgen;
ließ den weißen Kelch ergehn
nur am frühen Morgen.
Kam der Sonnenstrahl zu ihr,
schloß sie ihre Blüte,
daß vor seiner heißen Gier
sie das Herz behüte.
Aber einmal gab sie nach
seinem Flehn und Werben —
Und die weiße Blume, ach,
mußte daran sterben . . . .

In einer schrillen Dissonanz endete das Lied: Die Sängerin hatte mich erblickt und sprang mit der Gebärde des Entsetzens davon, ohne auf meinen Zuruf zu achten. Das Ginsterkränzchen ließ sie im Stich.

Ich nahm es auf und folgte der Fliehenden, die ihren Weg zu jenem Häuschen nahm. Dort angekommen empfing mich, auf einer Bank unter einem mächtigen Birnbaum sitzend, ein ernster, breitschultriger Mann mit langwallendem schwarzen Bart und buschigen Brauen.

Meiner Bitte, Platz nehmen zu dürfen, wurde Folge gegeben, und ich entledigte mich meines Fundes:

„Ein junges Mädchen, das wohl hier ins Haus gehört, hat das Kränzchen am Wasser liegen lassen!"

„Ja, es ist meine Nichte!" war die Antwort, die ein Seufzer begleitete.

Ich trank ein Glas saures, holländisches Bier und begann ein Gespräch. Allmählich, Schritt vor Schritt, löste sich die verschlossene Zurückhaltung meines Hospes vor meiner ehrlichen Teilnahme, und ich erfuhr die traurige Geschichte von Janohme und Mitz, die ich im vorgehenden erzählt habe.

„Was ist aus den anderen geworden?" wagte ich zum Schluß zu fragen.

Ein sonniger Schein erhellte das düstere Gesicht Janohmes und er zog einen Brief aus der Tasche.

„Den hab ich gestern empfangen. Hört selber, was mein Junge schreibt:

„Lieber Janohme! Gottes Segen waltet sichtbar über uns. Mir ist die Leitung der Nervenheilanstalt in . . . . angeboten worden, und ich habe schleunigst zugegriffen. Nun bietet sich mir ein reiches Feld der Tätigkeit, und ich kann jenen Aermsten der Armen helfen, deren Geist und Gemüt umschattet ist. Lena und Mutter wollen mir in dieser hohen Aufgabe freudig zur Seite stehen. Wie ist es mit der lieben Mitz? Wenn Du sie entbehren kannst, so laß sie zu uns kommen. Vielleicht daß es unserer Pflege und meiner ärztlichen Kunst gelingt, die Schatten, die sich auf sie niedergesenkt haben, zu bannen. Es würde mich unendlich freuen, ihret- und auch Deinetwegen, dem ich soviel verdanke; der Name meines großen Wohltäters ist ja tief in mein Herz geschrieben. Du Guter, wenn Du noch einmal die Heide verlassen und zu uns kommen wolltest: Du würdest sehen, wie glücklich wir sind, und Dich mit Deiner edlen Seele mitfreuen! Willst Du nicht mal unsern strammen Sprößling beaugenscheinigen, um sein blühendes Gedeihen zu konstatieren? Wenn Du nicht kommst, müssen wir kommen, den alten, lieben Pfad durch die Heide zu Dir! Es wird bald geschehen! — Lisa wird in der nächsten Woche eingekleidet; sie ist als Braut des Herrn überglücklich. Mutter lebt bei uns förmlich auf. Zwischen ihr und Lena besteht nach wie vor das denkbar beste Verhältnis. — Noch eine Neuigkeit: Der Holländer ist aus dem Zuchthaus ausgebrochen, aber auf der Flucht umgekommen. Als er durch den Fluß schwamm und die Kugeln der Verfolger um ihn pfiffen, ging er unter Wasser, und kam nur als Leiche zum Vorschein. Ein trauriges Ende! — Wir wollen in allen Lebenslagen nach Lenas Stichwort über Wasser bleiben. Dazu ist ja nur eins nötig: Gottesglauben und Vertrauen! Alle lassen den lieben guten Janohme herzlichst grüßen, besonders

Dein Junge Franz."

„Modome!" rief der wackere Heidemann aus, als er den Brief zufaltete. „Ich muß doch mal hin und sehen, was die Krauwers (Kinder) machen!" — —

Noch ein Stündchen plauderte ich mit dem trefflichen Mann; und als ich mich endlich zum Weiterweg erhob, drückte ich ihm herzhaft die Hand:

„Janohme, auch ich komm mal wieder!"

Er nickte freundlich, und ich stapfte bald durch die Heide, die Gedanken bei den einsamen Leuten im Heidehause zurücklassend.

Als ich noch nicht weit war, klangen die schwermütigen Weisen einer Harmonika herüber. Und mir wars, als ob auch eine seelenvolle Mädchenstimme ihr Leid im Liede klagte . . .

Dort die wehe Klage — hier über mir in den Lüften das jubelnde Vogellied und um mich Lenzluft und Lenzluft: Gegensätze des Lebens!

Mich trieb es nochmals zu dem Tümpel, wo vordem das Mädchen gesessen hatte. Trüb und sumpfig war sein Wasser, aber über dem Wasser schwamm eine reine, weiße Blume . . .

— Ende. —

Unser neuer Roman

Die Töchter des alten Bracht

von Leontine von Winterfeld-Platen

beginnt in der Freitags-Nummer

Die Prüfung der städtischen Gärtnereibetriebe

Ueberlegung des Personalbestandes – Die Heranziehung der Privatgärtner nur von Vorteil bei schlechter Konjunktur.

Der Bericht der Wirtschaftsprüfer.

Im zweiten Teil ihres Berichtes behandeln die mit der Prüfung der städtischen Betriebe beauftragt gewesenen Vertreter der „Wirtschaftsberatung deutscher Städte A.-G.", Berlin, die städtischen Gärtnereibetriebe. Zunächst wird deren

Aufgabengebiet

festgestellt. Es handelt sich um die Unterhaltung der allgemeinen Park- und Gartenanlagen (Stadtgarten, 8 Schmuck- und 2 Kinderspielplätze, sowie 3 zu Schmuckplätzen umgestaltete kleine Friedhofsanlagen in der Mitte der Stadt), Unterhaltung der Anlagen mit Waldcharakter (Gysenberg und Volkspark), Unterhaltung der allgemeinen Friedhofsanlagen (4 Friedhöfe: an der Wiescherstraße, in Baukau, Horsthausen und Holthausen) einschl. Gräberverkauf und endlich Grabpflege und Blumenverkauf in beschränktem Umfang. Der Umfang der zu unterhaltenden Grünanlagen wuchs von 15,2 Hektar im Jahre 1913 auf 29,31 Hektar im Jahre 1926 und 101,52 Hektar (Gysenberg, Volkspark und Holthauser Friedhof kamen hinzu) im Jahre 1932.

Das Schwergewicht der Ausgaben liegt, wie beim Fuhrpark, auf der Seite der Personalkosten.

Rund 54 Prozent der Ausgaben sind Löhne und Gehälter, rund 35 Prozent entfallen auf Zins- und Tilgungsbeträge, Belastungen anderer Dienststellen, Steuern usw. und sind in ihrer Höhe kaum beeinflußbar, der Rest von höchstens 11 Prozent entfällt auf Materialausgaben. (Die gesamten laufenden Ausgaben betragen 311 000 Mark. Für die eigentlich im außerordentlichen Etat zu führenden Kosten der Friedhofserweiterungen kamen für das letzte Jahr noch 30 000 Mark hinzu.) An den 11 Prozent „Material- und sonstige Unkosten" ist nach Ansicht der Prüfer bei dem augenblicklichen Arbeitsumfang kaum etwas zu ersparen, da sie schon jetzt sehr gering sind; anders lägen die Dinge, wenn die Stadt grundsätzlich Blumenanzucht vermeiden wolle. Bei den 35 Prozent (= 113 882 von 311 000 Mark) feste Unkosten betont der Bericht, daß darin allein eine Summe von 104 950 Mark für die Zins- und Tilgungsbelastung infolge des Ankaufs des Gysenberges und der Grundstücke für die Erweiterung der Friedhöfe enthalten seien.

Den hier in ihre Arten zerlegten Ausgaben stehen die Betriebseinnahmen mit (lt. Voranschlag für 1932) 119 500 Mark gegenüber, wovon u. a. 59 670 Mark auf Bareinnahmen aus Blumenverkauf und Grabpflege, 22 000 Mark aus Gruften- und Gräberverkauf, 25 800 Mark auf einen Zinszuschuß des Siedlungsverbandes entfallen. (Sind in den Einnahmen aus Blumenverkauf auch die Blumenlieferungen für Rathaus, Schulen usw. enthalten?)

Danach kostete also — das steht nicht im Bericht — der laufende Betrieb der städtischen Gärtnerei (ohne die Sonderarbeiten der Friedhofserweiterungen) 311 000 Mark oder abzüglich der Zinsbelastung von 113 880 Mark 197 000 Mark. Hiergegen stehen 119 500 Mark Einnahmen, so daß ein laufender Zuschußbedarf von 77 500 Mark vorhanden wäre.

Kann also weder bei Zins- noch bei Materialkosten etwas geändert werden, so finden die Prüfer bei den Personalkosten Erhebliches zu beanstanden.

Zunächst stellen sie fest, daß folgende Personalentwicklung vor sich gegangen ist:

	1913	1926	1932
Beamte	1	1	3
Angestellte	2	3	7
Dauerarbeiter	25	44	57
Sommerarbeiter	14	21	12
	42	69	79

Weiter steht fest, daß im Laufe der Jahre der technische Stadtobersekretär vom Angestellten- in das Beamtenverhältnis, der Stadtobergärtner vom Arbeiter- in das Beamtenverhältnis und die drei Reviergärtner sowie der Gartentechniker vom Arbeiter- in das Angestelltenverhältnis übergeführt worden sind. Darüber hinaus hat sich die Zahl der Beamten und Angestellten um zwei erhöht, und zwar durch Einstellung des Revierförsters für den Gysenberg und der Verkäuferin für den Blumenladen. Die übrige Belegschaft hat sich ganz erheblich erhöht. Die Erhöhung ist zwar zum Teil auf die Erweiterung, insbesondere der Friedhöfe, zurückzuführen, ferner auf den Ankauf der Waldungen. In den Waldungen selbst werden außer dem Revierförster drei Arbeiter beschäftigt. Unter Ausschaltung der jetzt in das Angestelltenverhältnis überführten Reviergärtner und des Gartentechnikers waren 1926 40 Dauerarbeiter und 21 Saisonarbeiter beschäftigt, im Jahre 1932 unter Ausschaltung der in den Waldungen beschäftigten Arbeiter 54 Dauerarbeiter und 12 Saisonarbeiter. **Die Zahl der Dauerarbeiter hat sich also um 14 erhöht, die der vorübergehend beschäftigten Saisonarbeiter und -arbeiterinnen um 9 vermindert.** Dem steht eine Erweiterung der gärtnerischen Anlagen und Friedhöfe, ohne Berücksichtigung der Waldungen, um 40 Hektar gegenüber. Rechnet man 2 Saisonarbeiter = 1 Dauerarbeiter, so ergibt sich, daß für die Erweiterung um 40 Hektar 10 Arbeitskräfte neu angestellt worden sind. Wir halten, sozusagen die Prüfer, diese Entwicklung für ungünstig, zumal wenn man bedenkt, daß bei Erweiterungsarbeiten noch Pflichtarbeiter des Wohlfahrtsamtes herangezogen worden sind. Augenblicklich werden noch 55 Pflichtarbeiter beschäftigt. Hierzu kommen weiter 95 Jugendliche im Freiwilligen Arbeitsdienst. Dieses Moment ist bei der Beurteilung der Zahl der Aufsichtspersonen zu berücksichtigen.

Die Prüfer schlagen nun in Ansehung dieser Zahlen und der Tatsache, daß die Friedhofserweiterungen fast beendet sind, vor, zum mindesten in etwa das Verhältnis von Dauer- zu Saisonarbeitern wieder herzustellen, wie es im Jahre 1926 bestanden hat. Wenn man auch die Leistungen von Gärtnern und Gärtnereiarbeitern nicht an einheitlichem Maßstabe messen könne, so ergebe sich doch aus von ihnen in andern Städten ermittelten Vergleichsziffern, daß die Belegschaft in ihrem jetzigen Stande sehr hoch sei.

Uebertarifliche Bezahlung.

Die Prüfer haben auch die Eingruppierung der Belegschaft mit dem Manteltarifvertrag und den Richtlinien des Arbeitgeberverbandes rheinisch-westfälischer Gemeinden hierzu verglichen und dabei, wie beim Fuhrpark, festgestellt, daß fast alle Einstufungen über den tariflich zugestandenen liegen. Von der 10prozentigen Zulage für besonders qualifizierte Arbeiter ist reichlich Gebrauch gemacht worden. Zwei Gärtner erhalten 15 Prozent Zulage. Die Garten- und Friedhofsarbeiter werden sämtlich nach Gruppe 3 bezahlt, während sie nach den Richtlinien in Gruppe 4 gehören. Die Friedhofsarbeiterinnen gehören tariflich in Gruppe 5, erhalten jedoch 80 Prozent von Gruppe 40, also statt 49 Pf. 53 Pf. die Stunde. Die höhere Einstufung entspricht einer Verfügung des Magistrats auf Antrag des Betriebsrates.

Bei tariflicher Eingruppierung würden sich jährlich etwa 4600 Mark ersparen lassen.

Der letzte Abschnitt des Prüferberichts ist der Sonderfrage gewidmet:

Gärtnereibetriebe und Grabpflege in eigener Regie oder Privathand?

Eine Vergebung sämtlicher Gartenarbeiten an private Gärtner, so sagt der Bericht, kommt u. E. bei den gegebenen Verhältnissen gar nicht in Betracht. Es könnte sich höchstens darum handeln, den Blumenverkauf, der schon jetzt sehr beschränkt ist, und die Grabpflege städtischerseits einzustellen. Mit der Einstellung der Grabpflege und des Blumenverkaufs wäre jedoch auch der Gärtnereibetrieb, unter Umständen auch die Baumschule, zu schließen, wodurch die Stadt gezwungen wäre, die Blumen und Pflanzen für ihren eigenen Bedarf von fremden Gärtnern zu kaufen.

Als Grundlage der Berechnung wählten die Prüfer das Rechnungsjahr 1931, weil nicht voraussehbar ist, ob die abfallende Entwicklung des Grabpflegegeschäfts im Jahre 1932 eine Dauererscheinung ist oder nicht. Die Prüfer kamen dann zu folgendem Ergebnis:

Bei Schließung des Gärtnereibetriebes und Fortfall der Arbeiten für Gräberpflege werden schätzungsweise 52 750 Mark an Ausgaben wegfallen (42 400 Mark an Löhnen, Rest für Saatgut- und Pflanzenankauf, Heizung der Gewächshäuser usw.). Diesem Betrag stehen die dann für den Ankauf von Pflanzen zu zahlenden Summen und die Einnahmeausfälle gegenüber.

Die Einnahmen aus Gräberpflege und Blumenverkauf betrugen 1928 57 000 M., 1929 71 800 M., 1930 70 300 M., 1931 60 900 M. und werden sich 1932 auf schätzungsweise 48 000 Mark belaufen. Abgesehen von dem hoffentlich anormalen Charakter des Jahres 1932 würden der Stadt an Einnahmen aus der Grabpflege normalerweise 60 000 Mark entgehen. Hierzu kämen die Ausgaben an fremde Gärtner für Pflanzenbezug. Nach den jetzigen Engros-Preisen und dem Mengenverbrauch des letzten Jahres (ohne Neuanlagen) wären das 5500 bis 6000 Mark.

Danach ergibt sich

bei Aufgabe der Grabpflege und Stillegung der Gärtnerei folgendes Bild:

Entgangene Grabpflegeeinnahmen	60 000 M.
Mehrkosten durch Pflanzenankauf für den Stadtbedarf	6 000 M.
	66 000 M.
Ersparnis bei Stillegung der Gärtnerei und Grabpflege	53 000 M.
Verlust der Stadt bei Aufgabe des Stadtgärtnereibetriebes	13 000 M.

Nimmt man dagegen die voraussichtlichen Grabpflegeeinnahmen des Jahres 1932 (mit 48 000 Mark) als typisch für die Zukunft an, so ergibt sich folgende Gegenüberstellung:

Entgangene Grabpflegeeinnahmen	48 000 M.
Mehrkosten durch Pflanzenankauf	6 000 M.
	54 000 M.
Ersparnis bei Stillegung (bei geringerer Beschäftigung geringere Mehrausgaben)	51 000 M.
Verlust der Stadt bei Aufgabe des Gärtnereibetriebes	3 000 M.

Es ist indes hier zu berücksichtigen, daß bei Stillegung der Gärtnereibetriebe infolge der erforderlichen Entlassungen der Stadt zusätzliche Wohlfahrtslasten entstehen können. (Vielleicht werden die Entlassenen von Privatgärtnern z. T. übernommen, vielleicht machen sie sich auch selbständig und bilden für die Privatgärtner eine zusätzliche Konkurrenz. D. Red.) Für die Stadt ist es natürlich anderseits von Vorteil, wenn sie das Risiko der Unterbeschäftigung auf private Gärtner abwälzen kann.

Zusammenfassend schließt der Bericht: **„Die Beantwortung der Frage, ob für die Stadt unter rein wirtschaftlichen Gesichtspunkten — bei Vernachlässigung kommunalpolitischer Belange — die Stillegung des Betriebes der Gärtnerei und Grabpflege empfehlenswert ist oder nicht, hängt u. E. nur davon ab, wie sich die allgemeine Wirtschaftsentwicklung der Zukunft gestalten wird; denn sie allein ist für die Einnahmen aus der Grabpflege ausschlaggebend. Kann man die Einnahmen des Rechnungsjahres 1931 als auch für die Zukunft normal ansehen, so würde die Vergebung der Grabpflege und des Blumenverkaufs an private Gärtner bestimmt eine zusätzliche finanzielle Belastung bedeuten. Sind die Einnahmen dagegen in Zukunft so rückläufig wie im abgelaufenen Teil dieses Jahres, so ist dem Gedanken einer Schließung des eigentlichen Gärtnereibetriebes näherzutreten."**

Haussammlung der Herner Winterhilfe

Beginn nächsten Montag

Die in der letzten Sitzung des Aktionsausschusses der Herner Winterhilfe beschlossene Wiederholung der vorjährigen Haussammlung durch den Vaterländischen Frauenverein mit Unterstützung der Sanitätskolonne vom Roten Kreuz soll jetzt in die Tat umgesetzt werden.

Am Montag wird angefangen.

Gesammelt wird täglich von 10 bis 16 Uhr. Eingesetzt werden zwei Lastkraftwagen, die von Sanitätern und Damen des Vaterl. Frauenvereins begleitet werden. Diese sind erkenntlich durch ihre Rotkreuzabzeichen. Außerdem führen sie einen Ausweis mit. Durch Trompetensignale werden die Anwohner der besuchten Straßen auf die Anwesenheit der Sammelkolonne aufmerksam gemacht. Es wird gebeten, die Sachen schon vorher möglichst aus den oberen Stockwerken und Hausböden nach unten zu schaffen und beim Erscheinen der Sammelkolonne die Sammler zu benachrichtigen, wo etwas abzuholen ist.

Die Sammlung erfolgt unter dem Motto: Heraus mit dem Bodenrummel! Sie umfaßt aber nicht nur

Kisten, Kasten, Körbe, Möbel und sonstigen Hausrat, der nutzlos auf den Böden herumsteht, sondern auch Kleidungsstücke, Wäsche, Schuhe, Lebensmittel, kurz alles, was bedürftige und notleidende Menschen gebrauchen können.

Schon jetzt werden die Hausfrauen gebeten, nachzusehen, was sie der Winterhilfe zur Verfügung stellen können. Mögen sie ihrem vorsorgenden Herzen, das immer denkt, für eine Sache später vielleicht noch einmal Verwendung zu haben, einen Stoß geben. Das wird um so leichter sein, je lebhafter sie sich das grenzenlose Elend und die furchtbare Not so vieler seit Jahren unter der Erwerbslosigkeit leidender Familien vor Augen stellen. Die Unterstützung hat wohl dazu ausgereicht, die Aermsten vor dem Verhungern zu schützen, nicht aber, die verbrauchte Wäsche und Kleidung und den zerbrochenen oder fehlenden Hausrat zu ersetzen. Daher gebe man reichlich und gern.

Es ist noch manches überflüssig Gewordene da, man muß sich nur davon trennen können.

Sorge jeder mit, daß die Haussammlung der Winterhilfe zu einem schönen und reichen Ergebnis führt.

Die Deponierung der gesammelten Sachen erfolgt in einem stillgelegten Teil der Maschinenfabrik Baum. Angefangen wird am Montag von der einen Kolonne auf der Bochumer Straße (Mumme). Sie geht die ganze Bochumer Straße entlang bis zur Stadtgrenze und wendet sich dann über den Feldkamp der Shamrockstraße zu. Die zweite Kolonne beginnt auf der Bahnhofstraße am Bahnhof, geht über die Strünkeder Straße bis zur Stadtgrenze und wendet sich dann nach Horsthausen. Die auf dem Tagesprogramm stehenden Straßen werden jeweils in der Ortspresse bekannt gemacht.

Und nun auf zur helfenden Tat!

Aus Riesen werden Zwerge . . .

Die Bibliothek in der Brieftasche / Das Fernamt im Reisekoffer

Es ist eine seltsame und für den mit technischem Fingerspitzengefühl begabten Menschen doch selbstverständliche Entwicklung, die all die großen und kleinen Erfindungen durchmachen müssen, ehe sie den Stand letzter Vervollkommnung erreichen: Langsam nimmt die Bedeutung der Maschinen für den technischen Komfort der Menschheit zu, und in gleichem Maße werden sie größer und komplizierter. Dann bringt ein neuer Fortschritt plötzlich den Rückschlag. Die ungefügen Apparaturen werden wieder kleiner und handlicher. Erst in diesem Stadium sind die Geräte, die Taschenuhren und -lampen, die Füllhalter und Feuerzeuge oder die Fahrräder, Radio- und Photoapparate, die Feldstecher und Kleinschußwaffen zu den treuesten und unentbehrlichen Helfern der Menschen geworden.

Zwei der wichtigsten Hilfsmittel, ohne die unsere Zivilisation nicht zu denken wäre, das Buch und das Telephon, scheinen jetzt in dieses Stadium der Verkleinerung treten zu wollen.

Auf Reisen hat schon mancher bedauert, wenn ihn der beschränkte Raum im Koffer zwang, seine Lieblingsbücher zu Hause zu lassen. Für wissenschaftliche Expeditionen, deren Arbeit ohne umfangreiche literarische Hilfsmittel undenkbar ist, ist die Schaffung eines federleichten, winzig kleinen und doch bequem lesbaren Buches geradezu eine Lebensnotwendigkeit. Was bisher ein unerfüllbarer Wunschtraum war, ist jetzt Wirklichkeit geworden. Der Zauberer, der dieses Kunststück fertig gebracht hat, ist die

Kleinbildphotographie.

Mit den neuesten Hilfsmitteln der Optik und des „Feinkornfilms" kann man ohne weiteres eine große Buchseite auf das Format des Normalfilms (24 mal 18 Millimeter) oder gar das des Schmalfilms (10,4 mal 7,4 Millimeter) verkleinern. Ein dickes zwanzigbändiges Lexikon, jeder Band mit 500 Seiten Bildern und Text, läßt sich bequem auf einen Film von 100 Meter Länge photographieren. Die ganze Rolle wiegt nur 0,5 Pfund und man kann sie ohne Schwierigkeiten in die Manteltasche stecken; eine Hausbibliothek von 300 mittelstarken Bänden würde nur 3 Pfund wiegen und in der Aktentasche unterzubringen sein. Für die Lektüre benutzt man eine handliche und sehr praktische Leselampe — oder besser Lesemaschine. Sie besitzt eine elektrische Birne und eine gute Vergrößerungsoptik sowie eine Schauöffnung, in der die Schrift in normaler Größe erscheint. Das Umblättern der Seiten geht fast noch bequemer als beim „richtigen" Buch vor sich; man braucht nur den Film vorgestellten Liliputbücher sind noch nicht einmal teuer. 50 Seiten des „Filmbuches" kosten etwa 1,50 Mark.

Die heute gebräuchlichen Telephonanlagen erscheinen nur dem ahnungslosen Laien „klein und handlich". In Wirklichkeit befinden sich in der Wohnung des Fernsprechteilnehmers ja nur die Sprech- und Hörkapseln, eine Klingel und vielleicht die drehbare Nummernscheibe. Der genau eingespielte Riesenapparat von Menschen und Maschinen, der beim Zustandekommen einer jeden Verbindung beansprucht wird, befindet sich im Fernsprechamt. Ohne das Amt wäre der häusliche Apparat eine nutzlose, mit Draht gefüllte, schwarze Blechschachtel. Der Zukunft gehört aber das drahtlose Telephon, das das ganze Amt in sich enthält und nicht größer als ein Koffergrammophon ist, das nirgendwo angeschlossen zu werden braucht und mit dem man von jedem beliebigen Punkte der Erde aus den fernen Freund sprechen kann. Dieser Wunderapparat gehört nun nicht mehr völlig in den Bereich technischer Träume. Er ist durch die von einer Reihe von hervorragenden Radiofachleuten gemachten Experimente und Entdeckungen durchaus diskutierbar geworden. Es sind die kurzen und kürzesten Aetherwellen, die es erlauben, ganz kleine, tragbare Radiosender und -empfänger zu bauen. In Deutschland sind es die Arbeiten des Jenaer Professors Esau, die hier einen erfolgverheißenden Ausblick gewähren.

Gegensprechverbindungen mit Koffersapparaten

über mehrere Kilometer Entfernung gehören zum Tagesprogramm dieses Forscherkreises. Mit noch kürzeren Wellen, den sogenannten Mikrowellen, will der italienische Marchese Marconi jetzt einen neuen und zwar entscheidenden Schritt vorwärts getan haben. Im Laboratorium an Bord seiner Jacht „Electra" habe man neue Methoden für Herstellung und Aufnahme einer nur 57 Zentimeter langen Welle gefunden. Mit dieser Welle soll angeblich eine Entfernung von 250 Kilometer im Gegensprechverkehr überwunden worden sein. Die benutzten Geräte, Sender und Empfänger sind nicht größer als ein handlichet Radioapparat. Als Antenne dient ein einige 20 Zentimeter langer Metallstab, der irgendwo in die Apparatur eingebaut ist. Die Mikrowellen sollen wie die normalen Rundfunkwellen durch feste Körper aller Art, durch Berge und Häuser hindurchgehen. Fest steht aber, daß sie gegen maschinelle und atmosphärische Störungen vollkommen unempfindlich sind. Und was das wichtigste ist, sie können wie ein feiner Lichtstrahl gebündelt und gerichtet werden, sodaß sie nur von dem Adressaten aufgefangen werden können. Wenn man auch die von dem italienischen Erfinder angeblich erzielten Reichweiten ohne Nachprüfung nicht ohne weiteres hinzunehmen braucht, so steht doch so viel fest, daß die Vervollkommnung dieser Mikrowellenapparatur nur noch eine Frage der Zeit ist und grundsätzliche Neuerungen nicht mehr gefunden zu werden brauchen. Das Ziel dieser Entwicklung bleibt das drahtlose Koffertelephon für jedermann, mit dem man von überall her überallhin sprechen kann.

Man darf nicht nur gespannt sein, wann diese beiden Neuerungen, das Liliputbuch und das Koffertelephon, Allgemeingut sein werden, sondern mehr noch, welches die nächsten Apparate und Erfindungen sein werden, die die Techniker in das Stadium höchster Vervollkommnung, in das zwerghaften Zusammenbaues bringen werden.

„Morgenrot" in der Schauburg

Am 17. Februar findet in der Schauburg die Aufführung des großen Ufafilms „Morgenrot" statt, dem man heute schon in allen Kreisen mit begreiflicher Spannung und größtem Interesse entgegensieht, handelt es sich doch hier um ein Werk, das seiner ganzen Anlage nach weit über den Rahmen der üblichen Filmproduktion hinausragt. „Morgenrot" ist ein in Tonbildern gedichtetes Heldenlied der deutschen U-Bootflotte im Weltkrieg — jener Waffe, „U 9" mit seinem unvergeßlichen Führer v. Weddigen „U Deutschland" und sein wagemutiger Kapitän von Könia, waren Männer, die die deutsche U-Bootflotte im deutschen Volke populär gemacht haben und deren Namen in der Erinnerung aller fortleben werden. Was den U-Boot-Film der Ufa besonders auszeichnet, ist die Tatsache, daß sämtliche Freiaufnahmen auf einem wirklichen U-Boot einer uns befreundeten Kriegsmarine hergestellt wurden. Es ist übrigens — und das verdient besonders hervorgehoben zu werden — der einzige in der ganzen Welt gedrehte U-Bootfilm, bei dem die deutsche Kriegsmarine mitwirkte und jede Unterstützung zur Verfügung stellte.

Außergewöhnlich wie der Schauplatz der Handlung, auf dem sich die dem Film „Morgenrot" zugrunde liegenden, überaus packenden Vorgänge abspielen, ist auch die Besetzung der Hauptrollen, für die man sich erste Kräfte des Films und der Bühne sicherte. Es wirken unter anderen mit: Rudolf Forster, Camilla Spira, Else Knott vom Schauspielhaus Essen, Adele Sandrock, Paul Westermeier.



...einige Tropfen MAGGIs Würze verbessern das einfachste Essen
·Auch beim Nachfüllen erhalten Sie Gutscheine·

Aus und für Herne

Wer soll sich einen Stimmschein besorgen?

Die Stimmberechtigten, die an den Wahltagen aus zwingenden Gründen von Herne abwesend sind oder nach Ablauf der Einspruchsfrist ihren Wohnsitz in einem entfernt gelegenen Stimmbezirk innerhalb des Stadtgebietes verlegen, können die Ausstellung eines Stimm- oder Wahlscheines für die Reichstags-, Landtags- und Provinziallandtagswahl beantragen.

Die Stimmscheinausgabe erfolgt im Rathaus, Zimmer 87 und in der Verwaltungsstelle Sodingen, Zimmer 3.

Für die **Reichstags- und Landtagswahl** wird nur ein Stimmschein und für die **Provinziallandtagswahl** ein besonderer Wahlschein ausgestellt.

Die Stimm- und Wahlscheine sind sorgfältig aufzubewahren. Verlorene Scheine werden nicht ersetzt. Der Stimmberechtigte, der seinen Stimm- oder Wahlschein (nicht Wahlausweis) verliert, kann also nicht wählen. Den Grund zur Ausstellung eines Stimmscheines hat der Antragsteller auf Erfordern glaubhaft zu machen. Ueber seine Berechtigung, den Antrag zu stellen und den Stimmschein in Empfang zu nehmen, muß er sich ausweisen.

Sofern in Ausnahmefällen ein anderer mit der Abholung des Stimmscheines beauftragt werden muß, ist diesem eine entsprechende Bescheinigung und der Wahlausweis oder ein anderer Ausweis mitzugeben.

Von dieser Forderung kann nicht abgewichen werden, da früher in einigen Fällen Stimmscheine von Nichtberechtigten auf Grund gefundener Wahlausweise abgeholt worden sind.

* * *

Fledermaus-Aufführung

am 23. Februar.

Wie bereits angekündigt, findet am Donnerstag, dem 23. Februar, abends 8 Uhr im Capitol die Aufführung der klassischen Operette von Joh. Strauß: „Die Fledermaus" statt. Die Theatergemeinde Herne hat dazu wieder die zuletzt mit dem „Zigeunerbaron" so erfolgreich in Herne aufgetretene Operettenbühne von Dr. Friedmann verpflichtet. Auch bei der „Fledermaus" wirken einige hervorragende Gäste mit, u. a. Lisse Niemcz und Paul Hochheim. Da das Geschehen in der Fledermaus gerade in der Fastnachtszeit spielt, dürfte der Besuch besonders verlockend sein. Denn es handelt sich dabei um eine Karnevalsfreude feiner, geistiger Art.

* * *

24-Minuten-Verkehr auf der Strecke Teutoburgia-Castrop

In der am Dienstag stattgefundenen Sitzung des Verwaltungsausschusses der Straßenbahn Herne — Castrop-Rauxel wurde beschlossen, die in Aussicht genommene Einführung des 24-Minutenverkehrs auf der Strecke Teutoburgia — Castrop jetzt vorzunehmen, um hierdurch die Betriebsausgaben herabzumindern. Zu dieser Maßnahme wird uns aus unserm Leserkreis geschrieben:

Wenn auch nicht abgestritten werden kann, daß auf dieser Strecke die Beförderungsziffer an Fahrgästen nicht im Vergleich zu bringen ist mit der der übrigen Strecken, so darf dieser Umstand doch wohl nicht bestimmend sein, Betriebseinschränkungen auf dieser Strecke vorzunehmen, die von der Bürgerschaft der betreffenden Ortsteile schwer empfunden werden und als eine Benachteiligung und Schmälerung in ihren Rechten angesehen werden müssen, denn die Rechte und Vorteile, die jeder Bürger der Innenstadt bei einer städtischen Einrichtung besitzt, können den Bürgern der Außenbezirke nicht vorenthalten werden, da auch ihre Steuergroschen mit dazu beigetragen haben, diese Verkehrseinrichtung für die Allgemeinheit zu schaffen und zu unterhalten.

Die in der Sitzung von seiten der Betriebsleitung vorgebrachten Gründe, daß die Bahn auf dieser Strecke Einbuße erleide und mit Verlusten arbeiten müsse, sind nicht stichhaltig und können von der Bürgerschaft nicht anerkannt werden, denn die Rentabilität eines solchen Unternehmens, das in seiner Ganzheit für alle Bürger da ist, muß auch in seiner Gesamtheit bewertet werden und nicht, wie es immer wieder von der Betriebsleitung fälschlicherweise geschieht, nur von seinen schwächsten Punkten. Die Jahresabschlüsse ergeben ein ganz anderes Bild und erbringen den Beweis, durch die darin in jedem Jahre vorgenommenen übermäßig hohen Abschreibungen, daß gerade die Straßenbahn und das Gas- und Elektrizitätswerk der Stadt Herne die besten Einnahmequellen für die Stadt sind und hohe Gewinne abwerfen. Wenn das auch sehr erfreulich ist, so darf eine kleine Mindereinnahme, die durch die Zeitverhältnisse bedingt wird, doch nicht ein Grund sein, der Bürgerschaft Verkehrseinrichtungen zu beschneiden, die sie sich selbst geschaffen hat. Solange diese Betriebe noch ohne Verluste arbeiten, haben sie auch voll und ganz der Allgemeinheit ohne jegliche Ausnahme zur Benutzung zur Verfügung zu stehen.

Ganz abgesehen davon, daß durch diese Einschränkung weitere Abwanderungen von Fahrgästen erfolgen werden und daß dadurch das Gegenteil von dem eintreten wird, was die Betriebsleitung bezwecken will, verträgt sich diese Maßnahme auch nicht mit dem Ruf nach Wiederaufbau, da diese Einschränkungen auch Entlassungen von Fahrpersonal oder eine Beschneidung ihrer Einkünfte zur Folge haben werden.

Es wird deshalb von der Bürgerschaft mit Recht erwartet und verlangt, daß dieser Beschluß rückgängig gemacht wird und nicht zur Ausführung kommt.

* * *

So kam man einer Herner Familien-Vergiftungsgeschichte auf den Grund.

Vor einiger Zeit wurde eine Herner Familie wegen angeblicher Erkrankung an Typhus ins Krankenhaus eingeliefert. Nach dem letzten Genuß befragt, gaben die Familienmitglieder an, sie hätten das billige Kleinfleisch eines Lebensmittelgeschäftes genossen und davon müsse ihre Erkrankung herrühren. Die zuständige Behörde beschlagnahmte in jenem Geschäft einige Zentner jenes Kleinfleisches und ließ es in Bochum untersuchen. Betroffene Gesichter — die Untersuchung verlief negativ. Das Kleinfleisch war absolut in Ordnung. Schließlich wurde ein bekannter Nahrungsmittelchemiker nochmals mit der Untersuchung des Kleinfleisches beauftragt. Der nahm eine eingehende Untersuchung vor und fand, daß das Kleinfleisch sich nur durch eine ganz beträchtliche Menge Kochsalz auszeichnete, wie sich das für Pökelfleisch gehört. Jetzt ging ihm ein Licht auf. Er suchte die inzwischen gefundenen Familienmitglieder auf und fragte die Söhne, womit sie denn das Kleinfleisch gegessen hätten. Oh, die Mutter verstehe ausgezeichnet zu kochen, aber damals seien ihnen die Bohnen mit dem Kleinfleisch doch arg salzig gewesen. Da hatte er es. Die Hausfrau hatte vergessen, das Kleinfleisch zu wässern, ehe sie es in die Bohnensuppe tat. Dadurch waren die Bohnen, die auch nicht abgekocht worden waren, mit dem Kleinfleisch vermischt, zu einer allzu versalzenen Geschichte geworden. Und eine solche Kochsalzmenge kann eben auch zu Vergiftungserscheinungen führen. Darum vergesse die Herner Hausfrau nie, solches Kleinfleisch erst gehörig zu wässern.

* * *

Wer ist Wegebenutzer?

Die Polizeipressestelle Recklinghausen teilt mit:

„Man begegnet sehr häufig einer falschen Ansicht über das in der Kraftfahrzeugverordnung wiederholt vorkommende Wort „Wegebenutzer". Es sei daher auf die Bestimmung der Kraftfahrzeugverordnung, die den Begriff Wegebenutzer näher erläutern, hingewiesen. Als Wegebenutzer gelten hiernach: „Schienenfahrzeuge, Fuhrwerke, Kraftfahrzeuge (einschl. Kleinkrafträder), Radfahrer, Reiter, marschierende Abteilungen, Aufzüge sowie getriebene oder geführte Tiere, ausgenommen Hunde."

Da Fußgänger in der erwähnten Verordnung nicht besondets aufgeführt sind, fallen einzelne oder mehrere Fußgänger nicht hierunter. Diese Eigenschaft kommt Fußgängern erst zu, wenn, wi bei der Polizei oder der Wehrmacht in Abteilungen marschiert wird oder wenn die Fortbewegung als Aufzug erfolgt. Es gehört also immer eine Mehrheit von Fußgängern unter den eben erwähnten beiden Formen dazu, um Wegebenutzer im Sinne der K. V. O. zu sein. Treten Fußgänger als Führer von Fuhrwerken, als Radfahrer, Reiter oder als Treiber oder Führer von Tieren auf, so sind sie in Einheit mit den Verkehrsmitteln oder mit den ihrer Aufsicht unterstehenden Tieren Wegebenutzer.

Der Kraftfahrer ist zwar zur gehörigen Vorsicht in Leitung und Bedienung seines Kraftfahrzeuges verpflichtet, dazu gehört auch die Rücksichtnahme auf den Fußgänger! Er hat es aber z. B. nicht nötig, vor jedem einzelnen Fußgänger abzublenden. Die Fahrbahn dient in erster Linie dem Kraftfahrzeug- und Fuhrwerksverkehr. Fußgänger sollen sich nach Möglichkeit auf der Gehbahn aufhalten und die Fahrbahn nur dann benutzen, wenn es unbedingt notwendig ist."

* * *

*** Feierschicht.**

Die Verwaltung der Hiberniaschächte hat am heutigen Tage für die Belegschaft der Schachtanlage Shamrock 1/2 infolge Absatzmangels eine Feierschicht eingelegt.

*** Zusammenstoß.**

Am Dienstag gegen 19,45 Uhr stießen an der Ecke Wiescher- und Schillerstraße ein Personenkraftwagen und ein Einspänner-Pferdefuhrwerk zusammen. Personen wurden nicht verletzt. Der Personenwagen wurde leicht beschädigt.

*** Wegen Erregung öffentlichen Aergernisses festgenommen.**

Am Dienstag gegen 17,50 Uhr zeigte sich an der Ecke Von-der-Heydt- und Poststraße ein Mann den vorüberkommenden Passanten in unsittlicher Weise. Er wurde vorläufig festgenommen. Es handelt sich um einen Mann aus Herne.

*** Fahrraddiebstahl.**

In der Nacht zum Dienstag wurde aus einem Keller in der Bochumer Straße ein Herrenfahrrad, Marke und Nummer unbekannt, gestohlen.

*** Verhängnisvoller Fahrradsturz.**

Der 12jährige Sohn der Familie P. aus der Hermannstraße kam Mittwoch mittag in ziemlich schnellem Tempo mit seinem Fahrrad die Wiescherstraße herunter und wollte in die Kronenstraße einbiegen. Im selben Moment kam ein Auto aus der Straße heraus. Der leichtsinnige Fahrer wurde erfaßt und erlitt einen Armbruch.

*** Armsehne durchschnitten.**

Ein junger Mann aus der Uhlandstraße, der eine Heimarbeit verrichtet, schnitt sich infolge Ausrutschens des Messers eine Armsehne durch. Ein in der Nähe wohnender Sanitäter leistete die erste Hilfe. Da sich die Verletzung doch als schwer erwies, mußte der junge Mann dem Krankenhaus zugeführt werden.

*** Der Kavallerie-Verein Herne**

hielt am Sonntag eine gut besuchte Monatsversammlung ab, die vom 1. Vorsitzenden Rosellen geleitet wurde. Nach Bekanntgabe eines Aufrufes des Reichsgründungstages gab der Vorsitzende noch einmal einen ausführlichen Bericht über den glänzenden Verlauf des Militärkonzertes. Dem Denkmalsfonds für das Kriegerehrenmal unserer Stadt konnte ein schöner Betrag zugeführt werden. Der Waffentag der Deutschen Kavallerie findet vom 1. bis 3. 7. ds. Js. in Düsseldorf statt, schon jetzt werden die im Westdeutschen Verband zusammengeschlossenen Vereine darauf hingewiesen, geschlossen an dieser Veranstaltung teilzunehmen. An der auf Veranlassung der Ortsgruppe Herne der Deutschen Kriegsgräberfürsorge am 12. 3. stattfindenden Gedächtnisfeier zu Ehren der Gefallenen nimmt die Standartenadeputation teil. Unter den Eingängen befand sich ein Schreiben der Vereinigten Herner Lichtspiele über den Film „Morgenrot", der ab 17. d. Mts., in Herne zur Aufführung gelangt. Der Besuch des Filmes wurde allen Kameraden auf's wärmste empfohlen. Die nächste Monatsversammlung ist am 19. März.

*** Der Verein der Pioniere und Verkehrstruppen des Amtes Sodingen**

hielt am Sonntag im neuen Pionierheim Karl Borgmann seinen General-Appell ab, der sehr gut besucht war. Der 1. Vorsitzende, Kamerad Seeger, gedachte zu Anfang der Toten des großen Unglücks in Neunkirchen. Zu Ehren der Toten fiel der Familienabend, der anschließend an den General-Appell stattfinden sollte, aus. Der 1. Schriftführer, Kamerad Mühlenberg, erstattete den sehr umfangreichen Jahresbericht, der 1. Zahlmeister, Kamerad Behrens, den Kassenbericht, der ein erfreuliches Bild der Kassenführung zeigte. Besonderer Dank wurde dem Kassenboten, Kamerad Prangenberg ausgesprochen, dem die restlose Einziehung der Beiträge gelang. Nachdem dem gesamten Vorstand Entlastung erteilt war, hatte die Vorstandswahl folgendes Ergebnis: Kam. Seeger, 1. Vorsitzender; Kam. Backhaus, 2. Vorsitzender; Kam. Mühlenberg, 1. Schriftführer; Kam. Artbecker 2. Schriftführer; Kamerad Behrens, 1. Zahlmeister; Kamerad Prangenberg, 2. Zahlmeister; die Kameraden Schmidt Wilh., Vogt, Podthofer, Kochanski und Helmert als Beisitzer. Die Unterstützungskommission, Rechnungsausschuß und Fahnengruppe blieben unverändert. Der Haushaltsplan wurde genehmigt, Beiträge und Eintrittsgelder bleiben wie im Jahre 1932. Am 6. 8. findet Uebungs-, am 13. 8. Vereinswanderpreisschießen statt. Der Verbandstag der Pioniere von Rheinland und Westfalen findet am 16. 7. hier in Sodingen statt, schon jetzt wurde hierfür das Programm entworfen. Es wurde beschlossen, eine besondere Sammelliste für den Fahnenschrank anzulegen. Nächster Appell am 4. 3., abends 7 Uhr, im Pionierheim, anschließend Kantinenabend.

*** Der Weltkrieg, wie er wirklich war.**

Heute, Donnerstag, nachm. 2.30 Uhr, 5.30 Uhr und abends 8.15 Uhr finden im Capitol Sonder-Vorführungen mit dem Film „Der Weltkrieg" statt, dem einzigen Kriegsfilm, der die umfassenden Kriegshandlungen nicht theatermäßig nachgebildet darstellt, sondern so zeigt, wie sie wirklich waren; durch zum größten Teil echte Aufnahme, die schon im Felde selbst hergestellt worden sind. Die Zeit des Auszuges unserer deutschen Truppen zieht am Auge vorüber. Die übermenschlichen Leistungen der deutschen Feldgrauen zu würdigen, ist Zweck dieses gewaltigen Filmwerkes, das jeden, der es sieht, mit Stolz und Bewunderung erfüllt. Wir können den Besuch nur bestens empfehlen. — Unsere Jugend hat nachmittags Zutritt.

*** Der Verein ehem. Unteroffiziere**

hielt unter Leitung des 2. Vorsitzenden Heinr. Landwehr seine Mitgliederversammlung ab. Nachdem man der toten und verletzten Brüder an der Saar gedacht hatte, wurde beschlossen, zu der Jahreshauptversammlung des Bundes deutscher Unteroffiziere 4 Vertreter vom Vorstand und zu der sich anschließenden Fahnenweihe die Fahnendeputation zu entsenden. Die Veranstaltungen finden am 19. ds. Mts., nachm. 3 Uhr, in Gladbeck statt. Desgl. beschloß der Verein, die Trauerkundgebung der Kriegsgräberfürsorge am 12. März in der Schauburg geschlossen zu besuchen. Einen breiten Raum nahm das am 8. und 9. Juli stattfindende Bundesschießen aller Unteroffiziers-Vereine ein das auf dem Stand an der Wiescherstraße stattfindet

[redacted]

Zentrumspartei Bezirk Börnig-Sodingen

Heute Donnerstag, abends 8 Uhr, findet im Jugendheim eine Versammlung statt, zu der alle Zentrumsmitglieder freundlichst eingeladen werden.

*

Zentrumspartei Herne-Süd

Donnerstag abend 8 Uhr ist im Vereinshaus Sitzung des Vorstandes, der Vertrauenspersonen und aller Einkassierer. Allseitiges pünktliches Erscheinen wird dringend gewünscht. Gleichzeitig weisen wir darauf hin, daß in den nächsten Tagen unsere Einkassierer bei den Mitgliedern vorsprechen und ein Scherflein zum Wahlfonds erbitten. Helft ihnen die Arbeit erleichtern und weist sie nicht ab, denn jede kleinste Gabe wird dankend entgegengenommen.

[redacted]

und mit dem Stiftungsfest des Vereins Herne verbunden sein wird. Das Programm muß am 19. 2. der Bundesversammlung vorgelegt werden.

*** Schwimmklub Wiking e. V.**

Kommers am Samstag, dem 18. Februar, abends 8 Uhr im Vereinslokal Meinhardt. (Siehe Vereinskalender).

Staatszuschuß für die Kinderspeisung

Der Preußische Städtetag hatte kürzlich die Bereitstellung von Staatszuschüssen für die Kinderspeisung in Höhe des Betrages zu erreichen versucht, der im vergangenen Jahre bereitgestellt worden ist. Diese Bemühungen sind jetzt erfolgreich gewesen, sodaß auch für 1933 ein Betrag von 250 000 Mark als Staatszuschuß für die Kinderspeisung vorgesehen ist. Das Ministerium des Innern hat mitgeteilt, daß es im Hinblick auf die Finanzlage des Staates leider nicht möglich sei, einen höheren Betrag einzusetzen.

Briefkasten

Anfragen an unsern Briefkasten müssen mit Unterschrift versehen sein und ebenso muß die leserliche Anschrift angegeben sein. Bis dieses nicht der Fall ist, erfolgt keine Beantwortung.

B. D. 101. Sie benötigen vor allen Dingen einen deutschen Reisepaß, der Ihnen von der zuständigen Polizeibehörde gegen Entrichtung einer Gebühr von RM. 3,— ausgestellt wird. Beim polnischen Konsulat in Essen, Bahnhofstraße 90-92, beantragen Sie ein Visum. Die Notwendigkeit der Einreise ist durch Vorlage von Briefen, Einladungen und dergleichen von Personen, die in Polen besucht werden sollen, zu begründen.

Plan Nr. 1. Die Uebersiedlung ist möglich, denn vorläufig haben wir noch Freizügigkeitsrecht.

Nach Horsthausen. Wenn das Einkommen nicht höher ist als die Fürsorgeunterstützung betragen würde, werden Sie einen Arztschein erhalten.

Dortmunder Zucht- und Faselviehmarkt

vom 15. Februar.

Auftrieb: 57 0Stück Großvieh, 58 Kälber, 1 Ziege, 223 Schweine. Der Handel war in guten Tieren mittel, sonst langsam. Es kosteten hochtragende und frischmelke Kühe 1. Qualität 340—370 Mark, 2. Qualität 280—330 Mark, 3. Qualität 190—270 Mark, Rinder 160—260 Mark. Beste Tiere wurden über Notiz bezahlt. Sämtliches zum Markt aufgetriebenes gewesenes Großvieh ist gegen Maul- und Klauenseuche geimpft worden. Am Schweinemarkt war der Handel langsam. Es kosteten Ferkel im Alter von 6 bis 8 Wochen 12—14 Mark, von 8 bis 10 Wochen 15—22 Mark, von 10 bis 12 Wochen 20—31 Mark. Der nächste Markt findet am 22. Februar statt.

Nicht jedes angepriesene Mittel hilft die lästigen Sommersprossen beseitigen. Verlangen Sie ausdrücklich „Venus" gegen Sommersprossen in der aus der heutigen Anzeige ersichtlichen Verkaufsstelle. Seit vielen Jahren mit bestem Erfolg erprobt. „Venus" hat schon viel Kummer beseitigt, viel Freude gebracht, wenn es das Antlitz oder andere Stellen des Körpers von den entstellenden Sommersprossen befreite. Altbewährt, deshalb stets begehrt. Versuchen Sie es auch.

Musik bei Althoff, Recklinghausen.



Lili Pataki, die blonde Zigeunerin, die ab heute mit ihren Ungarmädeln in der Dachhalle gastiert.

100 000 Reichsmark werden in der **Kölner Dombau-Geldlotterie** gewonnen. Die Ziehung findet am 24. und 25. Februar d. J. statt. 3667 Gewinne und 1 Prämie werden in barem Gelde ausgezahlt. Wer Glück hat, erhält den Höchstgewinn mit 30 000,— Rk. Lose kosten Rk 3,— und sind erhältlich in allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.

Vereinskalender

Schwimmklub Wiking e. V. — Kommers. Am Samstag, dem 18. Februar 1933, um 20 Uhr, findet im Vereinslokal Hotel Meinhardt ein Kommers statt. Mit Rücksicht auf die wirtschaftliche Lage ist von einem Maskenfest Abstand genommen, um allen Mitgliedern die Teilnahme zu ermöglichen. Gäste können durch die Klubmitglieder eingeführt werden. Um rege Beteiligung bittet der Vorstand.

K.K.V.-Jugendabteilung

Heute abend, pünktl. 8.30 Uhr bei Stemberg Zusammenkunft mit Vortrag eines Jungmannes. Bitte pünktlich und ohne Ausnahme erscheinen. Die Führerschaft.

Ein Notstandsfonds für Ostverdrängte?

Von der Ortsgruppe Herne des Deutschen Ostbundes wird uns geschrieben:

In der am letzten Sonntag im Vereinshause abgehaltenen gut besuchten Monatsversammlung standen vorerst die Berichte über die Jahreshauptversammlung des Landesverbandes Westfalen in Castrop-Rauxel am 22. Januar im Vordergrunde. Der erste Vorsitzende stellte in seineen Ausführungen über diese Tagung fest, daß auch im übergeordneten Verbande hinsichtlich der Vertretung der Mitglieder in Entschädigungsangelegenheiten große Arbeit geleistet worden sei. Hierzu geselle sich der Ausbau der Jungscharen und die bessere Organisation des Frauendienstes.

Ueber die erneut durch die Bemühungen des Deutschen Ostbundes und der ihm angeschlossenen Interessenverbände in Aktion gekommene Entschädigungsfrage ist zu sagen, daß die Dinge sich einer glücklicheren Entwicklung als bisher nähern. So sind Verhandlungen mit dem Finanzminister dahin gepflogen worden, daß ein Notstandsfonds für Verdrängte in der Höhe von 15 Millionen Mark zur Verfügung gestellt wird, aus dem Geschädigte, die wegen ihres Alters nicht mehr in der Lage sind, für sich etwas zu erwerben, eine einmalige Beihilfe von 1000 Mark erhalten und ferner diejenigen, die schon eine Existenz gegründet haben (Siedlung), ein Darlehn von 3000 Mark empfangen können. Zwar stehen die Ansichten des Reichsfinanzministers dieser Lösung noch entgegen; doch sind alle Parteien und der Reichsrat dafür, so daß Aussicht auf Bewilligung vorhanden ist.

Die Entschädigungsfrage ist noch einmal aufgerollt worden und zwar durch die Reichsregierung selbst. Bei den Verhandlungen in Genf sind seinerzeit dem Deutschen Reiche 11,3 Milliarden Mark für Leistungen an Verdrängungsschäden gutgeschrieben, d. h. von den allgemeinen Reparationszahlungen zu Gunsten Deutschlands abgesetzt worden. Die Verpflichtung des Reiches, an die Verdrängten aus den abgetretenen Gebieten erlittene Sachschäden abzugelten, ist in keinem Falle restlos erfüllt. Der Staat Preußen ist mit 100 Prozent voll entschädigt worden, wohingegen die Verdrängten, soweit sie Schadensfälle von über 5000 Mark nachweisen konnten, nach unten gestaffelte Wertvergütungen erhalten haben und heute noch auf gerechte Befriedigung ihrer Ansprüche warten. Die wiederholten und mit Nachdruck vorgebrachten Eingaben der Geschädigtenverbände an den Reichstag und Reichsrat haben den Erfolg gehabt, daß eine neue Entschädigung eintreten soll. Auch ist für diese wieder ein Ostausschuß eingesetzt worden und haben auch fast alle Fraktionen Entschädigungsausschüsse eingerichtet. An Verdrängungsschaden sind bis jetzt 2½ Milliarden Mark gezahlt worden, dieselbe Summe soll nun noch einmal zur Abfindung verwandt werden (?? D. Red.). Die einzelnen Entschädigungsquoten werden jedoch nicht in bar, sondern in Schuldbuchverschreibungen gewährt. Die Kleingeschädigten mit einer Schadenssumme von unter 5000 Mark haben insofern noch Aussicht auf eine Nachbewilligung, als vorgesehen ist, die angewandten Friedenssätze bei Feststellung der Sachschäden abzuändern und sie den wirklichen Verhältnissen bei der Abwanderung bzw. der Zeit des Neukaufs anzupassen. Da ein großer Teil der Verdrängten sich nach empfangener Entschädigung nicht mehr bei den zuständigen Stellen gemeldet hat, und auch keiner Organisation, die die Interessen der Verdrängten vertritt, angehört, nimmt man an, daß diese mit ihrer Schadensvergütung vollauf zufrieden sind und daher keine Ansprüche mehr zu stellen haben. Deshalb scheiden diese von der kommenden Entschädigung nach Ansicht der in Frage kommenden maßgebenden Stellen aus.

Die seither geforderte Entschädigung für den Existenzverlust kann nie durchgeführt werden,

daher muß auf dieses Begehren verzichtet werden, weil sich heute nicht mehr ermessen läßt, inwieweit überhaupt ein solcher Verlust zu bewerten ist oder nicht.

Zu dem von der Bundesleitung in Berlin durch den Geh. Ober-Reg.-Rat Schmid organisierten Arbeitsdienst wird besonders darauf hingewiesen, daß im Landesverbande Westfalen eine freiwillige Arbeitskolonne von 100 Mann zusammengestellt und auf dem vom Deutschen Ostbunde in Gr. Zastrow bei Greifswald zu Siedlungszwecken erworbenen Rittergut angesetzt wird. Die Teilnehmer erhalten freie Verpflegung, Arbeitskleidung, Wohnung, ein tägliches Taschengeld von 0.30 M. und eine Siedlungsgutschrift von 1,50 M. pro Arbeitstag. Sobald es die Witterung gestattet, wird Anfang März d. J. die Arbeit aufgenommen. Es wird erwartet, daß jeder arbeitslustige Jungostmärker, sobald er daheim erwerbslos ist, sich meldet. Durch diesen freiwilligen Arbeitsdienst und die Siedlungsgutschrift ist jedem die bestimmte Anwartschaft gegeben, eine eigene Scholle zu erwerben und freier Bauer werden zu können. Erforderlich ist ein Alter von 16—25 Jahren. Eine bessere Gelegenheit, die erwerbslose Jugend unterzubringen und sie für die Zukunft sicherzustellen, kann es niemals geben, und jeder, der sich heute für diese Art Arbeitsdienst entscheidet und zur Verfügung stellt, wird dereinst die Stunde segnen, da er hierfür berufen wurde. Nur durch eine gesunde und gerechte Aufteilung des deutschen Bodens kann die Arbeitslosigkeit gemeistert und der Wiederaufbau des Vaterlandes gefördert werden. Die hiesige Ortsgruppe nimmt Meldungen für den F. A. D. bis zum 1. März d. J. entgegen. Diese sind beim ersten Schriftführer anzubringen. — Die nächste Monatsversammlung findet am 12. März um 10 Uhr statt.



...der Polizisten abgehalten wird. Kommen Sie hin. Hier ist ein Billett. Es kostet sechs Dollar."

Ich kaufte für sechs Dollar das Billett. Mein Freund lächelte. Er zerriß das Billett. Der Ball hatte vor einem Vierteljahr stattgefunden.

„Uebrigens mußt Du mit den Reparaturwerkstätten vorsichtig sein. Vorher fragen, was die Sache kostet, und dann erklären, daß Du es Dir überlegen wirst! Die Leute wollen alle Geschäfte machen, davon leben sie schließlich. Aber Du wirst für keine 10 Dollar Reparatur in den paar Wochen am Wagen haben."

Ich verschwieg höflich, daß ich schon 70 Dollar ausgegeben und wenig Freude an der Karre hatte.

„Morgen fahren wir vom Klub ins Hudsontal", sagte eines Tages mein Freund. „Eine fabelhafte Gegend, schöner als das Rheintal — heißt übrigens das amerikanische Rheintal. Ein billiger Spaß. Fünf Dollar Beitrag für die Polizisten sind zu zahlen. Sie lassen uns durch den ganzen Stadtverkehr ohne Halt fahren. Eine blendende Einrichtung. Drei Mann mit Motorrädern geben Signale, und da stoppt der ganze übrige Verkehr, und nur unsere Flurschekutschen passieren die Kreuzungen. Blendend, was?"

Ja, kolossal, blendend! Jeder Wagen erhielt an die Türen rotgelbe flatternde Bänder. Je ein Dollar für jede Tür. Dann ging es los. An der nächsten Straßenecke riß die Reihe ab. Eine Stunde später trafen wir uns wieder. Mit 50 Meilen Geschwindigkeit ging es ins Hudsontal. Ich sah nur Autos. Ein unsinniger Strom.

Der Parkwärter, irgendwo an einer Einkehrstelle, erhielt zwei Dollar. Er sagte mir, daß er den Wagen nachgesehen habe. Es mache fünf Dollar. Unterwegs gab es eine Reifenpanne. Fünf Dollar.

Es flatschte — fabelhaft. Nach 14 Tagen 150 Dollar.

„Weißt Du, ich habe genug", erklärte ich dem Freund. „Ich verkaufe den Wagen, will mir Land und Leute näher ansehen!"

„Aha, Nimmersatt. Noch nicht genug?"

Der Schäfer. Gut genug verstellt. Ich hatte mehr als genug!

Ich bekam für den Wagen 25 Dollar. Der Auto-Trödler erklärte ihn für die unglückseligste Karre, die ihm bisher unter die Finger gekommen sei. Vor 14 Tagen lobte er ihn noch als die ausgezeichnetste Flurschekutsche. So schnell geht das in dem raschlebigen Land.

Ich lernte nun Land und Leute kennen und lernte Autofahren vom sicheren Gehsteig aus oder bei Fahrten mit den auffallend billigen Taxis, sodaß ich am letzten Tage bedauerte, mit diesen Erfahrungen gerüstet, mich nicht noch einmal am Volant in den brausenden Verkehr des fabelhaften Landes stürzen zu können. Aber schließlich war es für das erstemal genug!

Die weißen Zelter

Von Wilhelm Schäfer.

Kuno von Faitzberg war so arm wie tapfer. Drum als er Gerda von Reichenstein als Braut heimführen wollte, erbat er seines Oheims, des mächtigen Grafen Sponheim Hilfe. Der kam auch schließlich mit reichem Troß, dem Neffen seine Braut zu freien; doch als er ihre Schönheit sah, verlieh er alle Treue und dachte sich selber noch trotz seinem Alter ein Weib ins Haus zu holen. Das war den Reichensteinern von Herzen recht, und obwohl sich Gerda nicht in den Wechsel schickte, wurde bald die Hochzeit angesetzt.

Kuno von Faitzberg, der nichts von ihrem Sinn erfahren konnte, als daß sie eines anderen Hausfrau werden sollte, gab sich durch Wochen einer zornigen Schwermut hin. Dann sandte er ihr den Zelter, darauf sie oft mit ihm geritten war, durch einen Knecht als seine Hochzeitsgabe. Er hatte dieser Schimmel aber zwei; und als der Tag in einem Morgenrot anbrach, da Gerda mit ihren Eltern nach der Nahe ausreiten mußte, wo nach dem Willen des Grafen Sponheim die Hochzeit gefeiert werden sollte; stand auch das andere Tier gesattelt im Hof der kleinen Burg; denn Kuno gedachte, selber einen scharfen Ritt zu tun, um nichts zu sehen von dem Zug. Doch konnte er nicht fort und saß noch trüben Sinnes an seinem Fenster, als drunten schon das fröhliche Getrappel rheinaufwärts kam. So sah er, daß Gerda wie so manchmal den weißen Zelter ritt, und wußte nicht, ob sie ihn kalten Sinnes verspotten wollte.

Als sie nun aber unter seinen Mauern waren, so dicht, daß er sein Schwert hätte hinunterwerfen können, da mochte das Geklapper der vielen Hufe seinen Schimmel im Hof unruhig machen, sodaß er bei einem lustigen Trompetenton von unten auf einmal hell zu wiehern begann. Kaum aber war das Echo davon ins Tal gefallen, als unten der Zelter aus der Reihe brach und mit behenden Sätzen den gewohnten Weg hinauf zur Burg geflogen kam. Kuno von Faitzberg sah das, was ihm gehörte, zu sich kommen und säumte nicht mehr, ans Tor zu springen, wo kaum die Ketten niedertasselten, als schon zwar abgehetzt von solchem Ritt, doch stolz auf seine Last der Zelter in den Burghof sprengte. Da brauchte es kaum eines Blickes, um zu wissen, daß sie noch beide eines Herzens waren und gleich den Zeltern einander zugehörten. Während er der blassen Braut aus dem Sattel half, hatten die Knechte schon die Brücke aufgezogen, sodaß die ersten Reiter der Grafen das Tor verschlossen fanden.

Den hatte die bittere Not der Gerda schon vorher so gerührt, daß er nach diesem Vorfall selber den Reichensteiner bat, es bei dem zweiten Tausch zu lassen. Er war zwar nicht beim Hochzeitsfest der beiden, doch wußte er so reich zu schenken, daß auch die Eltern Gerdas mit dem Handel zufrieden waren.

He, springst du auf den Turm?

Skizze von Karl Lütge.

Wenn es an der „Alten Liebe" zu Cuxhaven dämmert und das Wasser geheimnisvoll unter den Planken der überdachten Laufstege zu glucksen beginnt, dann sieht man unter dem vielen dort herumstreifenden Volk zuweilen den alten Tade. Er kommt mit schweren, zögernden Schritten durch das Dämmern der Holzstege; ein kleines, krummes Männlein, mit struppigem Bart, listigen Augen und Riesenpranken. Er ist immer umwittert vom Salzduft der See, obwohl er seit Jahren schon drüben, hinter dem Deich, in Ritzebüttel, in Behaglichkeit seine Pension verzehrt.

Einmal saßen wir nebeneinander auf einer der ins Dunkel tief geduckten Bänke. Da faßte der alte Tade plötzlich meine Hand und erzählte mir die Geschichte seiner schlimmsten Sturmnacht.

Er erzählt sie wildfremden Menschen, wenn es ihn überkommt. Er sucht den Alp loszuwerden, ringt nach Befreiung, und wird die Bilder jener Nacht doch nie los, da er sich an sie klammert — — —

„Ich habe als Leuchtturmwächter ein halbes Leben lang da draußen auf einem der Türme an der Küste zugebracht," begann er. „Auf einer steilragenden Felsenklippe, umschlossen vom Meer. Das scheint Ihnen ein ungemütliches Amt? Oh, was das angeht: haben Sie keine Sorge — man gewöhnt sich an alles!

Aber einmal, in einer furchtbaren Sturmnacht, da sah es bös aus da oben. Da hätte man allen guten Mut verlieren und das Amt zum Teufel wünschen mögen. Es lag da etwas in der Luft — — ich hatte ein Grauen, den ganzen Tag über. Und plötzlich überkam mich das kalte Gefühl, als sei ein Mensch in schlimmer Absicht in meiner Nähe. Ich lauschte. Und wirklich, Schritte waren auf der Wendeltreppe zu hören — — —

Langsam öffnete sich die Tür. Ich stand wie gebannt und wagte mich nicht zu rühren. Ich hörte mit einem Male nichts mehr vom greulichen Toben des Sturmes — sah nur zur Tür —

Was war das für ein Mensch, der da drohend stand?

„Verhalten Sie sich ruhig! Ganz ruhig!" erklang seine Stimme.

Ein großer, kräftiger Mann, ganz zerzaust und mit unheimlich lodernden Augen. In der Hand hielt er ein Ruder und fuchtelte mit ihm vor meiner Nase herum.

„Verhalten Sie sich ruhig, ganz ruhig!"

Das sagte er dreimal. In einem Tonfall, der mir auf die Nerven ging. Da erkannte ich: es war ein Wahnsinniger, der da zu mir eingedrungen war und mich bedrohte.

Ich reichte dem Menschen in schnellem Entschluß freundschaftlich die Hand und suchte ihm in Güte beizukommen.

„Na, lieber Freund, kommst du mich wieder mal besuchen? Ungemütlich heute draußen! Wie bist du bloß in deinem kleinen Boot bis hier heraus gekommen?

Die Augen des baumstarken Kerls lächelten zu diesen Worten wie die eines gelobten Kindes.

„Ich habe dein Licht gesehen, Wärter, das hat mir zugerufen: komm! komm! komm! — Da bin ich auf und los! Und da bin ich — — Aber ich habe allerlei zu bemängeln! Ein Glück, daß ich gekommen bin! Unhaltbar der Zustand, daß deine Gäste gezwungen sind, die lange, finstere Treppe heraufzusteigen. Verstehst du, Wärter. Die lange dunkle Treppe! Es geht nicht an, daß man immer über die Treppe zu dir muß."

Ich ging zurück zu meinen Apparaten, bediente sie, soweit es nötig war, und gab dann für alle Fälle ein Notsignal.

Da war der Irre schon bei mir.

„Mir kommt eine Idee! Der Weg über die Treppe ist zu beschwerlich und zu umständlich. Ueber die lange, dunkle Treppe. Da muß Abhilfe geschaffen werden. Ein Glück, daß ich gekommen bin!"

Ich suchte krampfhaft nach einem Mittel, um den Irren unschädlich zu machen oder ihn hintanzuhalten, damit er nichts ausrichten konnte. Ich mußte ihn eine volle Viertelstunde hier beschäftigen; früher konnte Hilfe vom Hafenamt nicht zur Stelle sein, und mein Kollege schlief unten und war nicht zu verständigen, ohne daß der Irre es merkte.

Mit seiner Ruderstange fuchtelte er fortwährend vor mir herum. Mit Gewalt war gegen ihn nichts auszurichten. Nur mit List. Ich konnte auch nicht von meinem Posten gehen und den Irren zu meinen Apparaten einsperren.

„Höre!" schrie er fanatisch. „Ich habe einen Plan! Du wirst von hier oben herunterspringen — — und du wirst mir dann sagen, wie weit der Weg ist. Die Treppe ist dann überflüssig! — Ein Satz, und du bist unten — Eile dich!"

Mir lief ein Gruseln über den Rücken.

„Eine glänzende Idee, guter Freund! Aber wollen wir zur Stärkung nicht erst einen Grog zu uns nehmen," versuchte ich ihn abzulenken.

„Nichts da! Du springst! Den Grog trinken wir nachher. Jetzt springst du erst!"

Da flüsterte mir mein guter Engel einen rettenden Gedanken ins Ohr. Ich trat lächelnd zu dem Irren, klopfte ihm auf die Schulter und sagte:

„Du hast recht, guter Freund! Ich werde springen! Natürlich lockt es mich auch, einen kürzeren Weg, als den über die Treppe zu finden — aber — —"

„Kein aber! Du springst!"

„— aber der Sprung hinab ist zu einfach und zu leicht. Wie wäre es, wenn wir es einmal probierten, wie lange man von unten nach oben springt!?"

„Ha!" schrie der Irre begeistert auf, „du springst von unten nach oben — —?"

„Ist das nicht eine noch glänzendere Idee? Du trittst hier auf die Galerie hinaus und erwartest mich dort. Du sollst sehen, es wird dir gefallen, wie ich von unten nach oben springe!"

Der Irre war begeistert und gefangen von dieser Idee:

„He, du springst auf den Turm?"

„Du wirst sehen — sofort!"

Ich öffnete ihm die Tür zur Galerie des Turmes, schob ihn hinaus, warf die Tür hinter ihm zu und schloß auftatmend ab.

Der arme Mann stand nun fast eine Viertelstunde in rührendem Vertrauen draußen und wartete auf den versprochenen Sprung. Er tat mir leid. Der Sturm tobte grauenhaft um den Turm. Ich hätte nicht da draußen stehen mögen? Aber was sollte ich anderes tun?

Da endlich kamen vom Hafenamt ein paar Beamte im Motorboot, und ich hatte meinen Kollegen geweckt. Nach ein paar Minuten Kampf war es uns gelungen, den Unglücklichen zu überwältigen. Wir fanden ihn, wie er immer noch auf den Sprung nach oben wartete, und er fuhr böse auf mich ein, als er mich erkannte.

Und diesen Blick, den er mir dabei sandte, einen vorwurfsvollen, enttäuschten, anklagenden Blick, weil ich ihm mein Wort gebrochen habe, diesen Blick werde ich zeit meines Lebens nicht mehr los — und immer klingt es mir im Ohr, wie er schreit:

„He, springst du auf den Turm?"

Am Herdfeuer

Nr. 20 · Unterhaltungsbeilage zum Herner Anzeiger · 1933

Die Totenstadt von Jucatan

Roman von Carl Schmidl

Copyright by Horn & Co., G.m.b.H., Berlin W 35

Sehr überheblich klang das. Und doch hatte er recht, wir waren auf die Gnade dieser Wilden angewiesen gewesen vom ersten Schritt im Urwald an. Aber ich ärgerte mich rechtschaffen über den hochheiligen braunen Kerl und seine tiefeingewurzelten Vorurteile, so sehr, daß ich beschloß, das fruchtlose Werben um sein Wohlwollen aufzugeben.

„Wir werden heute noch aufbrechen, wie wir dies ohnehin wollten. Ich habe allerdings geglaubt, die Söhne der Maya würden das Gebot der Gastfreundschaft kennen, das allen Völkern der Erde heilig ist."

Zornig fuhr er auf.

„Wir kennen keine Gastfreundschaft für Mörder, Diebe und Mädchenverderber. Weiß ist Zwietracht und Leid. Bei den Maya ist Friede. Der Weiße mag gehen."

Ich sah ihm starr und fest ins Gesicht. Dann wandte ich mich um, ohne ein weiteres Wort zu verlieren. Hluni folgte mir verlegen.

Als ich bei Camille ankam, machte ich meinem Aerger in erregten Worten Luft. Er war erstaunt zu erfahren, daß ich bei dem Kaziken gewesen war und sagte:

„Das hättest du besser mir überlassen. Hunac Eel ist noch ein junger Mann und er hat mit den Weißen bisher nur schlimme Erfahrungen gemacht."

Jetzt fiel mir ein, daß ich diesen Hunac Eel noch Verschiedenes hatte fragen wollen, und wandte mich deshalb an Camille.

„Wie kommt es, daß deine Freunde, die Indos, dich nicht sofort befreiten, sondern wochenlang in Gefangenschaft sitzen ließen?"

Camille lächelte.

„Dafür gibt es verschiedene Gründe. Du urteilst eben als Weißer und kennst den Urwald nicht. Zunächst hat Hunac Eel erst später erfahren, daß die Weißen in Xibalbay einen Gefangenen bewachen, noch später erhielt er die Gewißheit, daß ich dieser Gefangene war. Dann war er zu schwach, um einen Befreiungsversuch wagen zu können. Die Indianer leben ziemlich zerstreut. Und wenn das alles nicht gewesen wäre, so hätte ich doch bis heute auf meine Befreiung warten müssen. Sie war dem Maya weniger wichtig, als die Festhaltung der zwanzig Weißen bis zum Tage ihres „höchsten Gottes Kukulkan", „der heiligen Schlange". Denn die Zwanzig sollten an diesem hohen Festtage sterben und der ist heute."

„Rette Freude! Und wenn dieses Fest erst in einem halben Jahr gewesen wäre?"

„So hätte ich jedenfalls kein halbes Jahr warten müssen. Die Maya feiern alle paar Wochen ein Fest," antwortete Camille, „man muß Geduld haben im Urwald. Aber wir werden bald aufbrechen müssen. Wenn die Sonne am höchsten steht, beginnen die Zeremonien, die keines Weißen Auge sehen soll."

„Ich muß die Toten noch sehen," bemerkte ich.

„Gut. Dann aber sofort hinüber!"

„Ich gehe mit," sagte Viola.

„Nein, Kind, das ist kein Anblick für eine Frau," bat Camille. Doch sie gab nicht nach.

„Ich will Red nochmals sehen."

Es war ein schrecklicher Anblick. Zerstreut auf dem Platze in den seltsamsten Stellungen die Leichen der Verbrecher. Ihre Waffen fehlten. Schaudernd wandte sich Viola ab.

„Camille, ich kann doch nicht. Laß mich umkehren."

Sie deutete mit einem Arm auf den Platz zurück.

„Konnte das nicht vermieden werden?"

„Leider nicht, Viola," antwortete Camille den Kopf schüttelnd, „diese Menschen sind mit wahnsinnigem Leichtsinn in den Tod gerannt."

Mit gesenktem Kopf kehrte Viola nach dem Lager zurück und wir gingen an die Untersuchung der Toten. Red Morton und Wilson fanden wir nebeneinander hinter einem großen Quader. Wir untersuchten ihre Taschen, fanden aber nichts von Bedeutung.

„Sie hier!" sagte Camille plötzlich, „die heilige Schlange."

Zwischen den Steintrümmern lag eine Platte mit einer sonderbaren Skulptur. Vier Wülste, die parallel nebeneinander liefen bildeten den dreimal U-förmig gebogenen Leib einer Schlange, aus deren weitaufgerissenem Rachen aber war der Schwanz, der in fünf Federn endigte, die in ihrer Anordnung fast an eine Hand erinnerten, zu sehen.

„Die gefiederte heilige Schlange, das Sinnbild des „Gottes Kukulkan", erklärte Camille. „Es ist ein ergiebiges Feld für alte Mayaskulpturen, dieses Xibalbay. Ich bringe diesmal eine reiche Ausbeute an Photographien mit heim."

*

Ins Lager zurückgekehrt ordneten wir die Vorbereitungen zum alsbaldigen Aufbruch an. Es gab nichts mehr für uns zu tun. Die Sorge um die Bestattung der Toten mußten wir den Maya überlassen, da uns die Zeit und geeignete Werkzeuge fehlten.

Camille nahm noch kurz Abschied von dem Kaziken. Dann ritten wir, wieder unter Hlunis Führung zurück Nordwesten und bald nahm uns die blaugrüne Dämmerung des Urwaldes auf.

Auf unserer Rückreise ereignete sich nichts von Bedeutung. Ich ritt stets mit Camille und Viola und mein Herz war mertwürdig ruhig. Als sich endlich nach tagelangem Ritt der Wald öffnete und weite, sich dehnten, atmeten wir froh, wie von einem bösen Zauber befreit auf.

Hier nahm Hluni von allen Abschied. Mich hielt er, während die andern vorausritten, noch eine Weile zurück. Fast mit dem Ausdrucke freundschaftlicher, hingebender Liebe ruhten seine dunklen Augen auf mir, als er sagte:

„Ich weiß, daß mein weißer Freund recht hatte, als er zu Hunac Eel sagte, daß es überall gute und schlechte Menschen gibt. Die Bösen liegen tot dort hinten. Die Wälder schweigen. Die Guten leben. Doch der Pfeil Chac Mools findet auch zu ihnen. Mein weißer Freund mag stark sein, wenn er hört, was ich nun zu ihm sage. Er hat am Rande des Totenreichs gestanden; denn er hat im Sumpfwald von Xibalbay das tödliche Fiebergift in sich aufgenommen. Der Tod hat ihn zwar verschont, aber das Fieber kann eines Tages wiederkommen, oft erst nach Jahren und der dritte Anfall ist sehr gefährlich. Mein weißer Freund mag vorsichtig sein und im Notfalle diese Flüssigkeit zu sich nehmen."

Er reichte mir eine unserer großen Flaschen, gefüllt mit der mir wohlbekannten grünen Flüssigkeit. Schweigend reichte ich ihm die Hand.

„Ich wünsche, Chac Mool möge dich verschonen," sagte er noch, dann wandte er sich zum Walde zurück und war bald zwischen den Bäumen verschwunden.

Ich verpackte die Flasche, bestieg mein Pferd und ritt, in tiefe Gedanken versunken, den andern nach.

Dort hinten in den schweigenden Wäldern lag meine Gesundheit und mein Glück.

Die Wälder schweigen!

Ungeheures steckt in diesem Wort, das ich aus dem Munde eines dem Tode verfallenen Abenteurers zuerst hörte.

Die Wälder schweigen!

Auch ich habe geschwiegen.

Elftes Kapitel.

Adler und Taube.

„Mich rief es an Bord.

Es wehte ein kühler Wind . . . "

Deutlich und klar klang das weiche, sentimentale Volkslied der Mexikaner übers Wasser herüber zu uns, die wir am Kai von Progreso warteten. Dunkle volle Altstimmen brauner Schönen mischten sich in die hellen Tenöre junger Männer und es klang so rein und war so voll Schwere, wie der tiefblaue Himmel über dem glatten Meere.

Dick und ich waren noch in der Stadt gewesen, um Telegramme zu besorgen. Die andern waren schon an Bord der „Paloma". Auch der „Eagle" lag träg und bewegungslos vor Anker.

„Ich denke, die da drüben werden langen warten müssen, bis ihr Kaptiän kommt," sagte Dick. „Der schläft den einzigen Schlaf, den es sich zu schlafen rentiert auf dieser runden Erde."

„Und ich denke, Dick, daß wir diesem „Adler" einen kleinen Besuch machen werden," antwortete ich ihm.

„Ist mir recht. Aber was wollen wir da drüben? Revolver unter die Nase halten, entern — mitnehmen?"

„Würden wir wohl tun, wenn wir uns die Mühe nicht ersparen könnten. Kommt selber nach Florida, das Schiff — weiß es bestimmt — ganz schön brav

Ein Ski-Paradies vor den Toren Roms



In zweieinhalbstündiger Bahnfahrt oder mit schnellen Autobussen erreichen die sportbegeisterten Einwohner Roms zum winterlichen Wochenende Ovindoli in den Abruzzen, die mit ihren unbewaldeten Hängen ein gutes Skigelände bieten

Appell an die Zentrumsangehörigen

Schließt die Reihen!

Von Dr. H. Pockel.

Ein neuer Wahlkampf ist uns aufgezwungen worden. Dieses Mal ein Kampf, der das politische Machtbündnis der Nationalsozialisten und Deutschnationalen für Jahre politischer Herrschaft sichern soll — **ohne die im Zentrum zusammengefaßten, wirklich konservativen Kräfte.**

Wir haben diesen Kampf aufnehmen müssen,

weil wir keinen Frieden der Unterwerfung schließen können.

Unterwerfung bedeutet Verzicht auf die geistigen Kräfte, die wir dem Staate zuführen wollen und müssen.

Unsere Reihen stehen fest — in allen deutschen Gauen, in allen Ortsgruppen.

Das Ziel des Wahlkampfes

muß sein, stärker im neuen Reichstag zu stehen. Also müssen wir stärker werden als bisher für unsere nationalen Ziele, stärker aber auch das Parteigefüge festigen. In zäher Kleinarbeit müssen Mitglieder für die Partei geworben werden, Mitglieder, die alle wieder neue Werber für uns werden. Darum ist es der

Wunsch und Wille der Reichsparteileitung:

Noch während dieses Wahlkampfes muß überall die Mitgliedsorganisation verstärkt werden. Die polizeiliche Ueberwachung von öffentlichen Versammlungen macht es notwendig, sehr stark geschlossene Mitgliederversammlungen zu machen. Diese geschlossenen Versammlungen müssen durch eine fleißige, gut organisierte Mitgliedswerbung vorbereitet werden. Darum keine Hausagitation ohne gleichzeitige Mitgliedswerbung; bei Vertrauensmännern, Parteistellen muß die sofortige Aufnahme neuer Mitglieder ermöglicht werden.

Diese Mitgliedswerbung bringt uns auch allein

die finanziellen Mittel,

die wir für die politischen Machtkämpfe brauchen. In Versammlungen der letzten Tage haben Arbeitslose ihr Scherflein für den Wahlkampf gegeben — ein gutes Zeichen, daß auch sie die Bedeutung des Wahlkampfes erkannt haben. Es sind noch ungezählte Wähler der Partei, die gern für diesen Kampf auch finanzielle Opfer bringen wollen. Erleichtern wir ihnen die Ablieferung ihres Beitrages, ihrer Spende, auch wenn es nur Pfennige sind.

Dieser entscheidungsschwere Kampf fordert von allen unseren Anhängern die größte Opferbereitschaft, damit der 5. März auch zu einem Siegestag für das Zentrum wird.

Gesundheitspflege

„Mein Mann will keine Diät halten!"

Von Dr. med. Karl Ander.

Es ist ganz merkwürdig: Keinem Menschen fällt es heutzutage ein, mit der Pferdekutsche von Hamburg nach München zu fahren; keiner denkt daran, die Errungenschaften moderner Technik zu ignorieren, zu reisen wie Anno Tobak. Aber von gewissen (unbequemen) Fortschritten der Heilkunde, die ja schließlich auch technische Fortschritte sind, wollen noch heute allzu viele nichts wissen und lehnen sie mit faulen Witzen ab. Dabei stimmt aber der obige Vergleich nur zum Teil. Tatsächlich ist es noch viel ärger, denn schließlich schadet es im allgemeinen nicht, mit der Pferdekutsche zu fahren. Krankendiät nicht einzuhalten, kann aber die schlimmsten Folgen haben. Trotzdem wollen viele sonst kluge und gebildete Menschen mit geradezu merkwürdigem Eigensinn durchaus nichts davon hören. Und doch ist gar nicht daran zu zweifeln, daß viele Kranken 1. zuviel, 2. manches Schädliche essen und 3. andererseits manche Stoffe nicht oder in zu geringem Ausmaß in ihrer Kost haben, die für ihre Genesung außerordentlich wichtig sind. An Einwendungen, die im Grunde genommen vielfach nur bequeme Gewohnheitsausreden sind, fehlt es ja nicht: z. B.: „Die Wissenschaft hat schon so oft geirrt!" Gewiß. Aber gerade das Kapitel von der Krankenernährung ist durch langjährige Massenversuche erprobt worden. Oder: „Mein Großvater hat während seiner Krankheit gegessen und getrunken, was und soviel ihm geschmeckt hat, und ist gesund und uralt geworden." Jawohl. Aber nicht jeder hat die Roßnatur dieses benedienswerten Opapas; und wenn dieser Renommiergreis vernünftig gelebt hätte, dann hätte er eben doch um soundso viele Jährchen länger gelebt. Außerordentlich häufig wird dem Mahnenden geantwortet: „Das bißchen gute Essen wollt ihr mir nehmen? Dann habe ich ja gar nichts mehr vom Leben." Es hält dann schwer, diesen nicht selten gebildeten Leuten gegenüber die Bemerkung zu unterdrücken, daß jemand, der behauptet, seine einzige (!) Lebensfreude bestehe im Essen, sich damit doch eigentlich ein geistiges Armutszeugnis ausstellt. Uebrigens ist ja in puncto Essen gar so vieles nur Suggestion und Gewohnheit.

Eine interessante Tatsache: Eher bringt man zehn Frauen die Notwendigkeit der Krankendiät bei als einem einzigen Mann. Während sogar gebildete Männer diesbezüglich oft die größten Schwierigkeiten machen, zeigen selbst ganz ungebildete Frauen meist großes Verständnis für diätische Maßnahmen — wie ja überhaupt Frauen zweifellos mehr Instinkt für Gesundheitsmaßregeln besitzen als Männer*). Ein bekannter Witz kennzeichnet diesen Umstand so recht deutlich. Arzt: „Herr Meier, werden Sie auch die Energie haben, die Krankendiät einzuhalten?" — Frau Meier (einfallend): „Unbesorgt, Herr Doktor, die Energie habe ich!"

Nun, ich kenne tatsächlich Zuckerkranke, die beim Spazierengehen ihr Portemonnaie ihrer Frau in die Hand drücken und mahnen: „Du gibst mir jetzt kein Geld, sonst gehe ich wieder zum Konditor. Laß mich nur ruhig brummen!" Später bedanken sie sich bei ihrer Frau, wenn die chemische Analyse wieder einmal günstig ausgefallen ist. Man muß sich zu helfen wissen. Eine mir bekannte nierenkranke Frau z. B. kocht für die Familie „normal", d. h. mit Kochsalzzusatz. Sie selbst aber lebt wegen ihres Nierenleidens trotzdem „kochsalzfrei". Sie hilft sich, indem sie zunächst das Essen ohne Kochsalz zubereitet, dann, wenn es fertiggekocht ist, ihre eigene Portion zur Seite stellt und für die anderen Familienmitglieder jetzt erst Kochsalz zusetzt.

Für solche, die wollen, aber nicht können, die von der Notwendigkeit der Diät ehrlich überzeugt sind, sich anfangs alle Mühe geben, aber es bald „einfach nicht mehr aushalten", gibt es jetzt einen famosen Diättrick, der aus der Not eine Tugend macht: die „Zickzackdiät". Steter Tropfen höhlt den Stein, stete Vernachlässigung der Krankenkostvorschriften verschlimmert das Leiden. Aber mit einer kurzen, vorübergehenden Schädigung wird der Organismus meist fertig, wenn man ihm Zeit läßt, diesen Schaden zu überwinden bzw. wenn man für rasche Ausscheidung der unzweckmäßigsten Nahrung aus dem Körper sorgt. Also fünf bis sechs Tage in der Woche ist und ißt man „artig", hält Diät. Aber dann, ja, dann darf man ohne Gewissensbisse ein bis zwei Tage lang „seinem Affen Zucker geben", darf über die Schnur hauen, darf essen, was man will, um dann ruhig und ohne großen Seelenkampf zur Vernunft und Krankenkost zurückzukehren. Es ist also nicht nötig, das Kind mit dem Bade auszuschütten und nach einigen mißglückten Diätversuchen zu knurren, daß „man sich nicht länger quälen lasse, daß einem die ganze medizinische Wissenschaft mit allem, was drum und dran hänge, gestohlen werden könne, daß die Doktors alle zusammen nichts verständen. Und daß man überhaupt auf die ganze verd . . . Diät pfeife". Das Sicherheitsventil der „Zickzackdiät" bewährt sich ganz ausgezeichnet, denn so mancher will nun einmal nicht einsehen, daß nichts so gut schmecken könne wie Gesundheit.

Also noch einmal: Halte Diät, eh' es zu spät!

*) Bekanntlich ist auch die durchschnittliche Lebenszeit der Frauen länger als die der Männer.

Pferdesport

Rennen zu Enghien.

1. Rennen: 1. Red Gaunlet (Feger) 2. Olympic, 3. Roi Ferdinand. Sieg 56:10. Platz 20, 22, 28:10. Ferner liefen 9 Pferde.

2. Rennen: 1. Faikay Venere (J. di Garcia), 2. Livre des Rois, 3. Macon. Sieg 245:10. Platz 74, 19, 70:10. Ferner liefen 10 Pferde.

3. Rennen: 1. Wiß (Cames), 2. Badinguette, 3. Kalsapa. Sieg 117:10. Platz 38, 28, 44:10. Ferner liefen 12 Pferde.

4. Rennen: 1. Kami (Feger), 2. Martinet, 3. Expreß Zita. Sieg 37:10. Platz 18, 26:10. Ferner liefen 4 Pferde.

5. Rennen: 1. Potentate (Feger), 2. Ener Zidon, 3. Betris. Sieg 36:10. Platz 15, 14, 22:10. Ferner liefen 7 Pferde.

6. Rennen: 1. Sphinx (Dubus), 2. Irritative, 3. Triplicata. Sieg 37:10. Platz 16, 47, 27:10. Ferner liefen 5 Pferde.

*

Rennen zu Cannes.

1. Rennen: 1. Dark Storn (Dany), 2. Le Balancier 3. Antiaris. Sieg 19:10. Platz 12, 13:10. Ferner liefen 3 Pferde.

2. Rennen: 1. Jurancon (Tisne), 2. Heze 1 Am, 3. Mascaret. Sieg 55:10. Platz 18, 16, 14:10. Ferner liefen 7 Pferde.

3. Rennen: 1. Forli (Tienta), 2. Gren Bachelor, 3. Queens Secret. Sieg 103:10. Platz 26, 30, 20:10. Ferner liefen 7 Pferde.

Rundfunk-Programm

Donnerstag, den 16. Februar 1933.

6,45 **Leibesübungen.** Dr. Ludwig Bach: Atmungs- und Haltungsgymnastik.
7,00 **Wettervorhersage und Zeitangabe.**
7,05 **Morgenkonzert.** 1. Chorgesang: „Adoramus te" (Clem. non Papa). 2. Dritter Satz „Menuetto-Allegretto", aus der Sinfonie Nr. 4 in D-Dur (Die Uhr) (Haydn). 3. Adelaide (Beethoven). 4. Ouvertüre zur Oper „Euryanthe" (Weber). 5. Geschichten aus dem Wiener Wald, Walzer (Joh. Strauß). 6. Szenen aus dem Singspiel „Das Dreimäderlhaus" (Schubert-Berte). 7. a) Idylle Passionelle (Razigade), b) Fröhliche Heinzelmännchen, Humoreske (Short). 8. Potpourri aus der Operette „Der fidele Bauer" (Fall). 9. Ungarische Bauernhochzeit (Ernö Por). 10. a) Phantom-Brigade (Myddleton), b) Streichholz-Wachtparade (Wehle-Schwarz).
8,00 **Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.**
9,00 Gemeinschaftsprogramm der deutschen Schulfunksender: **Schulfunk** für Schüler vom 12. Lebensjahre an. Alt-Bayrische Heimatstunde. Eine Hörfolge. Leitung: Joachim von Delbrück.
10,00 **Erste Meldungen, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.**
10,15 **Mensch und Welt.** Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose.
11,25 **Schulfunk** für Schüler vom 12. bis 15. Lebensjahre. Besuch in einer modernen Nadelfabrik in Aachen.
12,00 **Unterhaltungskonzert,** Leitung: Erich Kloß, Solist: H. Recker (Violine). 1. Ouvertüre zur Oper „Der Barbier von Sevilla" (Rossini). 2. Bagatellen (Dvorak). 3. Scherzo und Menuett (Schubert). 4. Im Zeichen der Rokoko, Suite (Allbout). 5. Florentinische Serenade (Godard). 6. Capricciosa (Ries). 7. Die Glocken von Corneville, Potpourri (Planquette).
12,50 **Wetterbericht, Zeitangabe und Mittagsmeldungen 1.**
13,00 **Mittagskonzert** des Orchesters des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Kühn, Solist: Josef Schömmer (Tenor). 1. Ouvertüre zur Oper „Die Abreise" (d'Albert). 2. Wolfserzählung aus der Oper „Tiefland" (d'Albert). 3. Ballettmusik aus der Oper „Die lustigen Weiber von Windsor" (Nicolai). 4. Die Moldau, sinfonische Dichtung (Smetana). 5. Morgen / Das Rosenband (Rich. Strauß). 6. Walzer aus der Oper „Der Rosenkavalier" (Rich. Strauß).
Gegen 14,00 **Mittagsmeldungen 2.**
14,30 **Funkwerbung** mit Schallplatten.
15,30 **Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe.**
15,50 **Kinderstunde.** Els Bordemberge: Mit Kapitän Schnellzurstell durch die Welt.
16,20 **Mitteilungen aus dem Schulfunk.**
16,30 **Funkpädagogische Arbeitsgemeinschaft** der Lehrer an Volksschulen. Dr. Leo Weismantel: Die Sprachräume der Lebensalter in unsern Lesebüchern (mit praktischen Uebungen).
17,00 **Vesperkonzert,** Leitung: Ensoldt. Wiener Operettenmusik. 1. Der Zauber der Montur, aus der Operette „Die Landstreicher" (Ziehrer). 2. Ouvertüre zur Operette „Wiener Frauen" (Lehar). 3. a) Und der Himmel hängt voller Geigen, aus der Operette „Der liebe Augustin" (Fall), b) Piccolo, Lied aus der Operette „Ein Walzertraum" (Oscar Straus). 4. Süße Mädl'n, aus der Operette „Das süße Mädel" (Reinhardt). 5. Potpourri aus der Operette „Frühlingsluft", Musik nach Jos.-Strauß-Motiven (Reiterer). 6. a) Du sollst der Kaiser meiner Seele sein, aus der Operette „Der Fanorit" (Stolz), b) Lilja-Lied aus der Operette „Die lustige Witwe" (Lehar). 7. Potpourri aus der Operette „Der Bettelstudent" (Millöcker).
18,20 **Französische Unterhaltung.** Lektor Le Bourgeois — Lektor Rogue.
18,45 **Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht.**
19,00 **Aus der Geschichte der deutschen Sprache** (5.). Universitätsprofessor Dr. Hans Sperber.
19,20 **Vom Tage.**
19,30 **Der westdeutsche Wirtschaftsraum.** Dr. Georg Wolff. Absatzentwicklung und Marktorganisation des Ruhrberghaues — Deutsche Kokskonvention — Internationale Kohlenfragen.
19,55 **Erste Abendmeldungen.**
20,00 **Duitske Misse** (Deutsche Messe), opus 43, von Georg Nellius. Dichtung von Christine Koch. Sängerbund Neheim (Chor der Arbeitsgemeinschaft Neheimer Männergesangvereine), Leitung: Musikdirektor Georg Nellius.
20,40 **Volksmusik.** Klempt-Vokal-Verzett (Else, Grete, Martha Klempt), Sängerbund Neheim, Leitung Musikdirektor Georg Nellius; Paul Schröder, Lieder zur Laute; Westfälische Bauernkapelle und Singchor; das Kleine Orchester, Leitung: Arthur Wolf. 1. Bäuerische Tänze aus Oesterreich (Pachernegg). 2. Rheinische Volksweisen für Männerchor: a) Zu Straßburg auf der langen Brücke, b) Mädchen mit den blauen Augen. 3. Die Musik kommt, Melodien aus deutschen Märschen (Zimmer). 4. Lieder zur Laute und für Frauenterzett: a) De Besserweiser, Volkslied, b) Altes Tanzlied, c) Großmutter will tanzen, Volkslied, d) Bayrisches Intermezzo (Zilcher). 5. Im Dorfkrügel, Polka (Siede). 6. Volkstümliche Weisen aus Westfalen für Männerchor: a) Meyn Duarp (Mein Dorf) (Nellius), b) Spinn, Miätsken, spinn (Nellius), c) O Hannes wat'n Haut (Nellius). 7. Westfälische Volkstänze und Lieder zur Laute: a) Königsquadrille, b) Kruphöhneken (Schröder), c) Schlunz, d) Fine Lüd (Schröder), e) Alter Drubbel, f) Pumpernickellied (Holberg). 8. Frauenterzett mit Klavier: a) Spanisches Volkslied, b) Polnisches Volkslied. 9. Vom Rhein bis zur Donau, Liederpotpourri (Rhode).
22,05 **Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.**
22,30 **Nachtmusik und Tanz,** Leitung: Ensoldt.

Handel • Gewerbe • Industrie

Die Zollkündigung an Frankreich

Französische Gegenaktion?

☆ **Paris,** 15. Februar 1933.

Die „Journee Industrielle" nimmt als erstes Blatt zu der deutschen Kündigung gewisser Zollpositionen auf Grund des Zusatzabkommens zum deutsch-französischen Handelsvertrag Stellung. Das Blatt schreibt u. a.: Wir wollen in diesem Zusammenhang nichts übertreiben und nichts tragisch nehmen. Wir bemerken lediglich folgendes: Als der Zusatzvertrag abgeschlossen wurde, wurde er von uns als eine vorteilhafte Lösung hingestellt, die es uns gestatten sollte, ohne Kündigung des deutsch-französischen Handelsvertrages vom Jahre 1927 unsere Lage Deutschland gegenüber den neuen Umständen anzugleichen. Nun setzt es sich, daß die erste Anwendung dieses viel gepriesenen Zusatzvertrages es Deutschland gestattet, einen erheblichen Teil unserer Ausfuhr mit neuen Zöllen zu belegen. Man darf sich darüber nicht wundern, denn diese Möglichkeit war vorauszusehen, da sie in dem Zusatzvertrag vom Dezember vorgesehen war. Die Frage sei nur, ob französischerseits Gegenmaßnahmen vorgesehen seien. Die von der Reichsregierung ausgesprochene Kündigung der Zolltarife sei eine Maßnahme der protektionistischen Politik Hugenbergs. Sie treffe die Ausfuhr französischer Industrieartikel, die im Jahre 1932 auf 30 Millionen Franken berechnet wurden, und von landwirtschaftlichen Erzeugnissen, die im Jahre 1932 mit fünf Millionen Franken angegeben waren.

Das „Journal officiel" veröffentlicht heute eine Verordnung des Präsidenten der Republik, durch die die Einfuhr von Weinmost und Weinen aus dem Auslande nach Frankreich nur noch innerhalb der Grenzen gewisser Kontingente zugelassen werden soll, die auf Grund der Einfuhr im Laufe der Monate Oktober, November und Dezember 1932 errechnet werden.

Belgische „Krisenkasse"

☆ **Brüssel,** 15. Febr. Auf Vorschlag des Finanzministers Jaspar wird dem Parlament in Kürze ein Gesetzentwurf über die Gründung einer Krisenkasse vorgelegt werden. Das neue Institut soll mit einem Kapital von fünf bis sechs Milliarden belgischen Franken ausgestattet werden. Der Zweck der Einrichtung ist, lebensfähigen Industrieunternehmungen aller Art durch Kreditgewährung über die gegenwärtige schwierige Zeit hinwegzuhelfen und durch Ingangsetzung stilliegender und teilweise bisherstatter Werke Arbeitslose in großer Zahl einzustellen.

Runciman gegen Sonderzölle

☆ **London,** 15. Febr. Die von dem Verband der englischen Handelskammern geforderte Sondergesetzgebung zur Dumpingabwehr wird in einem Schreiben des Handelsministers Runciman als unmöglich und unerwünscht abgelehnt. Die Auferlegung von Sonderzöllen gegenüber einzelnen Ländern würde nicht nur schwierige Fragen in bezug auf die Vertragsverpflichtungen aufwerfen, sondern könnte auch ungewöhnliche Auswirkungen auf den englischen Ausfuhrhandel haben. Falls England derartige Sonderzölle erheben würde, könne es geschehen, daß auch andere Staaten Dumpingzölle auf englische Waren einführten.

Rückzahlung auf den Rediskontkredit

□ **Berlin,** 15. Febr. Zu der Verlautbarung aus Kreisen der BIZ., daß die Reichsbank auf den bekannten Rediskontkredit eine weitere Teilrückzahlung von vier Millionen Dollar zugesagt habe, wird uns von zuständiger Seite mitgeteilt, daß eine Vereinbarung über die Höhe der Teilrückzahlung bisher nicht getroffen worden ist. Die Besprechungen über diese Angelegenheit werden voraussichtlich im Laufe der nächsten Woche zu einem Abschluß gelangen.

Die Bankenkrise in Michigan

□ **Detroit,** 15. Febr. Der gestern verkündete Beschluß, daß in ganz Michigan acht Bankfeiertage durchgeführt werden sollen, ist bereits abgeändert worden. Die Einleger werden am Mittwoch und Donnerstag eine Summe abheben können, die 5 Prozent ihrer Einlagen nicht überschreitet.

Der Gouverneur des Staates Michingen, der erklärt hatte, Henry Ford sei teilweise für die Bankfeiertage verantwortlich zu machen, hat jetzt diese Erklärung zurückgezogen und dazu bemerkt, daß er die Lage falsch aufgefaßt habe.

Infolge der Viehzollerhöhung

Schließung des Lübecker Seegrenz-Schlachthofes.

☆ **Lübeck,** 15. Febr. Der Lübecker Senat hat an den Reichskanzler ein Telegramm gerichtet, wonach durch die Zollerhöhung auf Vieh der Lübecker Hafenverkehr aufs allerschwerste geschädigt, der auf Veranlassung des Reiches mit Millionen gebaute Seegrenz-Schlachthof stillgelegt und die schwer notleidende Lübecker Wirtschaft weiter stark beeinträchtigt werden wird. Der Senat erwarte die Hilfe des Reiches zum Ausgleich der für Lübeck entstehenden Schädigungen.

Der Seegrenz-Schlachthof Lübeck ist inzwischen geschlossen worden.

Zeitweilige Schließung der Börsen in Tokio und Osaka

□ **Tokio,** 15. Febr. Die Wertpapierbörsen in Tokio und Osaka blieben gestern nachmittag geschlossen, da die Lage in Genf eine große Baissebewegung verursacht hatte.

Januarbilanz mit 23 Millionen aktiv

Der Dezember-Ueberschuß betrug noch 68 Millionen

☆ **Berlin,** 15. Februar 1933.

Die deutsche Handelsbilanz schließt im Januar 1933 mit einem Ausfuhrüberschuß von 23 Millionen RM. gegenüber einem Ausfuhrüberschuß von 68 Millionen RM. im Dezember 1932 ab.

Im Januar sind Ein- und Ausfuhr erwartungsgemäß kleiner geworden. Die Einfuhr hat sich gegenüber Dezember um 55 auf 368 Millionen RM. verringert. Von dem Rückgang entfallen 26 Mill. RM. auf die Lebensmitteleinfuhr, 18 Mill. auf die Rohstoffeinfuhr und 10 Mill. RM. auf die Fertigwareneinfuhr. Der Durchschnittswert für die Gesamteinfuhr hat sich um annähernd 3 v. H. gesenkt, sodaß der Wertabnahme der Einfuhr um 13 v. H. eine mengenmäßige Abnahme um 10 v. H. entspricht. Das Absinken des Gesamtdurchschnittswertes beruht lediglich auf zufälligen Verschiebungen in der Herkunft und Qualität gewisser Rohstoffe, sodaß allgemeine Rückschlüsse aus dieser Erscheinung nicht gezogen werden dürfen. An dem Einfuhrrückgang haben neben den Warenbezügen aus Italien, Großbritannien und der UdSSR. die Importe aus fast allen wichtigen Ländern Teil, mit Ausnahme von China und Argentinien, von wo die Einfuhr zugenommen hat.

Die Ausfuhr beträgt im Januar 391 Mill. RM. und hat gegenüber Dezember eine Abnahme um 100 Mill. RM. erfahren, an der die Fertigwarenausfuhr mit 88 Mill. RM., die Ausfuhr von Rohstoffen und halbfertigen Waren mit 10 Millionen RM. beteiligt sind. Wert- und Volumenrückgang der Gesamteinfuhr machen übereinstimmend 20 v. H. aus, da die Durchschnittswerte bei eher steigender als fallender Tendenz keine wesentlichen Veränderungen zeigen. Der Rückgang der Ausfuhr hat mehr oder weniger den Warenabsatz nach fast allen Gebieten betroffen. Zwei Drittel des Gesamtrückganges entfallen auf die nachgenannten acht europäischen Absatzländer, die auch der Höhe der Ausfuhr nach zu den bedeutendsten Absatzgebieten innerhalb Europas gehören. UdSSR., Schweiz, Frankreich, Großbritannien, Schweden (auf diese entfallen bereits 50 v. H. des Rückganges), Niederlande, Italien und die Tschechoslowakei. Von den überseeischen Ländern haben insbesondere die Vereinigten Staaten von Amerika stärkeren Anteil an dem Minderabsatz nach Uebersee.

Holland bleibt beim Goldstandard

□ **Amsterdam,** 15. Febr. Die holländische Regierung hat in der Ersten Kammer die Erklärung abgegeben, daß sie nach wie vor ein überzeugter Anhänger des Goldstandards sei, dessen Beibehaltung sie als eine der Voraussetzungen für eine Wiedergesundung des gesamten Wirtschaftslebens betrachtet.

Berliner Börse

Zurückhaltend.

☆ **Berlin,** 15. Febr. Der Anfang der Berliner Börse war heute schwach. Eine ganze Reihe von Gründen veranlaßte Publikum und Spekulation zu Abgaben. Die Aktienmärkte standen unter dem Einfluß der Bankenschließung in Detroit. Am Rentenmarkt stand der Volltilgungsschuß im Vordergrund des Interesses.

Am Montanmarkt büßten Harpen 2¾% ein und Gelsenberg 2,5%. Alle übrigen Werte gaben bis 2% nach. Rheinische Braunkohle sanken um 5%. Am Elektromarkt herrschten die Kursabgaben vor. Siemens verloren 2¾%, Gesfürel 2¾% und RWE. 1%. AEG. konnten sich behaupten. Berger waren 3% abgeschwächt. J. G. Farben lagen 2% schwächer. Conti-Gummi waren knapp behauptet. Am Schiffahrtsmarkt konnten Hamburg-Süd 3% gewinnen. Reichsbankanteile lagen 1% niedriger. Die Kaliwerte bröckelten 2% ab. Im Verlauf flaute das Geschäft weiter ab.

Zum Schluß trat teilweise eine leichte Erholung ein. Vereinzelt wurden die gestrigen Schlußkurse wieder erreicht. Der Kassamarkt war geschäftslos. Auch die Renten waren abgeschwächt. Im Einklang mit den Aktienmärkten waren die Industrieobligationen bis 1,5 Prozent schwächer. Die Reichsanleihen lagen auch vorwiegend niedriger. Länderanleihen waren gut gehalten, ebenso Liquidationspfandbriefe. Die übrigen Werte lagen durchweg schwächer. Die Landschaften waren sogar 2% gedrückt. Die Stadtanleihen lagen uneinheitlich. Am Geldmarkt machte sich der Medio kaum bemerkbar. Tagesgeld notierte 4½ bis 3¾%. Die Nachfrage nach Diskonten hielt an. Der Privatdiskont blieb mit 3⅝% in der Mitte unverändert.

Düsseldorfer Börse

Uneinheitlich.

☆ **Düsseldorf,** 15. Febr. Die Düsseldorfer Börse war zu Beginn schwächer. Die Kurse gaben teilweise nach. Am Terminmarkt waren Rheinische Braunkohle 4 Prozent schwächer. Gelsenberg bröckelten 2 Prozent ab. Die übrigen Montanwerte büßten bis 1 Prozent ein. Wintershall gewannen bei regen Umsätzen 2 Prozent. Der Kuxenmarkt neigte heute leicht zur Schwäche. Diergardt, Deutschland und Lothringen waren rückgängig von den Kohlenwerten. Am Braunkohlenmarkt gaben Zukunft eine Kleinigkeit nach. Die Kalikuxe lagen uneinheitlich. Beienrode und Ransfeld waren leicht höher, während Braunschweig und Habighorst etwas zurückfielen. Die Kaliaktien waren geschäftslos. Die Industriewerte waren vernachlässigt. In der Versteigerung erzielten 4200 RM. Rheydter Aktien-Baugesellschaft 28,5 Prozent. Der Schluß der Börse war etwas befestigt.

Warenmärkte

Hamburger Warenmärkte.

☆ **Hamburg,** 15. Febr. Am Kaffeemarkt waren Brasilofferten bis 10 Dollarcents niedriger. Vereinzelt kam es zu Abschlüssen. Der Terminmarkt blieb weiter ruhig. Auch im Platz- und Inlandverkehr hielt sich das Geschäft in engen Grenzen. — Der Zuckermarkt blieb bei unveränderten Preisen ruhig. — Der Kakaomarkt war unverändert ruhig. — Der Hülsenfruchtmarkt hatte einige Nachfrage für Bohnen. — Auch am Gewürzmarkt war die Markt- und Preislage unverändert ruhig. — Oele lagen durchweg still. Die Käufer fehlten auch. — Der Schmalzmarkt hatte eine stetige Tendenz. Es notierten: Amerik. Steam Lard ab Kai 12,50; amerik. raff. Schmalz 13,50; Hamburger Schmalz 26 Dollar für die 100 Kilo.

Getreidebörse.

☆ **Hamburg,** 15. Febr. Es notierten: Weizen 19,50 bis 19,60; Roggen 15,50—15,60; Wintergerste 16,40—17; Sommergerste 16,50—17; Donaugerste unverzollt 6,70 bis 6,80; Hafer 12,40—12,80; Weizenmehl, Aussug hiesiger Mühlen 29,25; dto. inländisches Auszugsmehl 31,25 bis 33,50; dto. 70%iges 25,25—27,75; Roggenmehl hiesiger Mühlen 23,75—24,50; dto. grob 18,25—19; dto. 65-70%iges 22,25—23,75; dto. grob 17,25—18,75 RM. für die 100 Kilo. Tendenz: ruhig. Mehl befestigt.

projekte, zuletzt der Tardieu-Plan, auf entscheidende Hindernisse gestoßen sind, muß man mit größtem Interesse den weiteren Nachrichten entgegensehen, die zeigen werden, ob es diesmal gelingt, die französischen Hegemoniepläne auch auf wirtschaftlichem Gebiete trotz der agrarisch-industriellen Spannungen, die innerhalb des Trabantenblockes bestehen, durchzusetzen.

Kabinettskrise in Belgien

△ Brüssel, 15. Februar 1933.

Ministerpräsident de Brocqueville hat die Demission des Kabinetts erklärt.

Bei einer belanglosen Abstimmung über die Ungültigkeitserklärung einer Gemeindewahl geriet die Regierung durch ein Zusammengehen einiger Liberaler mit den Sozialisten mit 72 gegen 82 Stimmen in die Minderheit.

Man nimmt an, daß tiefere Ursachen, die in gewissen Gründen der katholisch-liberalen Zusammenarbeit liegen, den Ministerpräsidenten zu seiner Rücktrittserklärung veranlaßt haben.

Der König hat es abgelehnt, die von der Regierung angebotene Demission anzunehmen. Ministerpräsident de Brocqueville hat sich 24 Stunden Bedenkzeit ausgebeten.

*

Auflösung der holländischen Kammer

Haag, 15. Febr. **Königin Wilhelmina hat heute die zweite Kammer aufgelöst.**

Die Neuwahlen sind auf den 26. April anberaumt worden, die gegenwärtige Kammer soll jedoch noch bis zum 6. Mai Sitzungen abhalten können. An diesem Tage soll die derzeitige Sitzungsperiode der Generalstaaten, d. h. der vereinigten ersten und zweiten Kammer, geschlossen werden. Der Zusammentritt der neuen zweiten Kammer soll am 9. Mai erfolgen.

Einheitliche Heeresorganisation in Europa?

□ Genf, 15. Febr.

Unter dem Vorsitz des griechischen Delegierten Politis tat heute vormittag das vom Hauptausschuß der Abrüstungskonferenz eingesetzte Redaktionskomitee zusammen. Dieses Komitee hat vom Hauptausschuß den Auftrag erhalten, über die Frage der Personalbestände eine Liste von Fragen aufzustellen, die vom Hauptausschuß grundsätzlich entschieden werden sollen, bevor sich das Effektivkomitee mit den technischen Einzelheiten befaßt. Das Komitee hat einen vom Völkerbundssekretariat aufgestellten Fragebogen beraten und einen Teil dieser Fragen definitiv zur Weitergabe an den Hauptausschuß formuliert. An der Spitze dieser Fragen steht die Grundfrage, ob das Prinzip der Herstellung einer einheitlichen Heeresorganisation in Kontinentaleuropa von der Konferenz beschlossen werden soll. Die Fragestellung entspricht der grundsätzlichen Forderung Deutschlands auf Gleichberechtigung.

„Unter keinen Umständen Gewalt"

Im politischen Ausschuß der Abrüstungskonferenz wurde heute die sicherheitspolitische Forderung des englischen Arbeitsprogramms besprochen. Zur Debatte stand der englische Vorschlag einer feierlichen Verpflichtung aller europäischen Staaten, daß sie unter keinen Umständen zur Gewalt schreiten werden, um einen gegenwärtigen oder zukünftigen Streit, der sie entzweien könnte, zu regeln. In der Aussprache spielte besonders der Zusammenhang zwischen einer solchen Erklärung und dem Briand-Kellogg-Pakt, dem sogenannten Kriegsächtungspakt, eine Rolle. Der englische Vertreter Eden sagte, die englische Regierung habe mit Absicht den Ausdruck „Nichtgewaltanwendung" gewählt, um von vornherein allen späteren Interpretationen und Kontroversen, die über das Wort „Krieg" entstehen könnten, vorzubeugen. Der russische Außenminister Litwinoff beantragte die Ausdehnung der Verpflichtung auch auf die außereuropäischen Staaten. Der Vertreter Italiens, General Cavallero, erklärte sich mit der englischen Initiative einverstanden.

Botschafter Nadolny

stimmte der englischen Initiative uneingeschränkt zu. Es würde, so sagte er, einen wichtigen Schritt vorwärts bedeuten, wenn sich die Regierungen feierlich verpflichteten, auf jede Gewaltanwendung zur Regelung ihrer Streitigkeiten zu verzichten. Die Ausdehnung der Verpflichtung auch auf die außereuropäischen Staaten könne für spätere Zeit in Aussicht genommen werden. Es sei im Interesse des Arbeitsprogramms zweckmäßig, diese Frage so lange zurückzustellen, bis die sicherheitspolitischen Fragen, die die außereuropäischen Staaten angehen, erörtert würden. Es würde sicher von allen Konferenzteilnehmern begrüßt werden, wenn die außereuropäischen Staaten sich einer solchen Erklärung anschließen würden. Mit dem englischen Vertreter sei er der Meinung, daß diese Verpflichtung gleichzeitig mit der Abrüstungskonferenz abgeschlossen werde.

Paul-Boncour erklärte, daß er sich dem britischen Vorschlag anschließe, betonte jedoch, daß eine solche feierliche Erklärung in keiner Weise an die Stelle des von Frankreich vorgeschlagenen europäischen Sicherheitspaktes treten könne.

Zu dem englischen Vorschlage sind mehrere Ergänzungsanträge gestellt worden. Sie wurden einem Redaktionskomitee überwiesen.

Kraftfahrzeug und Eisenbahn

Eröffnung des internationalen Kongresses der Kraftverkehrswirtschaft

☆ Berlin, 15. Februar 1933.

Im Plenarsaal des ehemaligen Herrenhauses begann am Mittwochnachmittag der internationale Kongreß der Kraftverkehrswirtschaft, zu dem die Vertreter der Kraftwagenindustrie fast aller europäischen Länder und der Vereinigten Staaten erschienen sind. Der Vorsitzende des ständigen Büros und Präsident der vereinigten nationalen italienischen Automobilindustrie, Acutis, ging in seiner Begrüßungsansprache auch auf das gespannte Verhältnis zwischen Eisenbahn und Kraftfahrzeug ein. Darauf nahm Reichsverkehrsminister Freiherr Eltz von Rübenach das Wort: Als Reichsminister, der die verschiedenen Zweige des Verkehrs gleichmäßig zu betreuen hat, liegt mir die Regelung des Wettbewerbes zwischen den Eisenbahnen und Kraftfahrzeugen besonders am Herzen. Die hierbei zur Erörterung stehenden Probleme sind in allen Ländern die gleichen; Mittel und Wege, sie einheitlich oder doch wenigstens in einer den Verkehrs- und Wirtschaftsverhältnissen jedes Landes am besten entsprechenden Weise zu meistern, sind aber noch nirgends gefunden worden. Einigkeit besteht nur über das Endziel: Der Allgemeinheit für jeden notwendigen Transport das jeweils am besten geeignete Verkehrsmittel zur Verfügung zu stellen und das Land derart mit Verkehrsmitteln aller Art zu versorgen, daß der Verkehr so schnell und so billig wie möglich bedient wird. Eine völlige Angleichung der Bedingungen, unter denen beide Verkehrsmittel arbeiten, halte ich weder für möglich noch für zweckmäßig. Die verkehrswirtschaftliche Bedeutung des Kraftfahrzeuges liegt in seiner Anpassungsfähigkeit an die schnell wechselnden örtlichen und zeitlichen Verkehrsnotwendigkeiten der Wirtschaft. Eine Hemmung in der Weiterentwicklung dieser Verkehrsart bedeutet gleichzeitig auch einen Rückstau in der Wirtschaft. Die Eisenbahnen sind das an feste Fahrpläne gebundene Massenverkehrsmittel; sie sind infolge der Größe ihres Verkehrsnetzes sowie des volkswirtschaftlichen Charakters ihrer Tarife noch auf lange Zeit das unentbehrliche Instrument der Wirtschaft und damit

das Rückgrat des gesamten Verkehrs.

Die Regelung des Personenkraftwagenlinienverkehrs hat sich im allgemeinen bewährt. Ueber die Wirkungen der Güterverkehrsregelung sind bei den mit der Durchführung der Verordnung betrauten Landesbehörden eingehende Erhebungen veranlaßt, deren Ergebnis ich in Bälde bekannt zu geben hoffe. Bei der alsdann zu treffenden Entscheidung über die künftige Gestaltung der Verordnung werden uns die in anderen Ländern bestehenden oder in Aussicht genommenen Gesetze — ich verweise besonders auf die Ausführungen des in England eingesetzten Ausschusses unter der Leitung von Sir Arthur Salter — wertvolle Fingerzeige geben. Ich bin der Auffassung, daß zur Bewältigung dieser bedeutsamen Fragen innerhalb des Ministeriums ein organisatorischer Ausbau notwendig sein wird.

Geständnisse eines Schwerverbrechers

Morde / Serieneinbrüche / Hunderttausende zusammengestohlen

☆ Essen, 15. Febr.

Mit der kürzlichen Verhaftung des berüchtigten Einund Ausbrechers Kurt Fischer, der in der Silvesternacht den Landwirtssohn Josef Holbeck in Altenessen erschossen hatte, hat die Polizei

einen guten Fang gemacht.

Im Laufe der Ermittelungen gelang es, auch Fischers Mittäter, die erheblich mit Zuchthaus vorbestraften Einbrecher Johann Brudlo und Heinrich Dibowski aus Essen und acht Hehler festzunehmen. Ueber die Tat am Silvesterabend sagt Fischer, daß er gemeinsam mit Brudlo und Dibowski in die Villa eines Bergwerksdirektors in Altenessen einbrechen wollte. Da es für diesen Einbruch zu früh gewesen sei, habe man zuerst bei Holbeck eingebrochen. Als die Einbrecher durch die Söhne Holbecks gestört wurden, erschoß Fischer auf der Flucht den 26jährigen Sohn Josef Holbeck. Die Waffe hatte Fischer bei einem einige Tage vorher ausgeführten Einbruch bei dem Arzt Dr. Schmeck in Essen-Borbeck, der übrigens, als er Fischer beim Einbruch überraschte, von diesem mit einer Flobertbüchse niedergeschlagen und erheblich verletzt wurde, gestohlen. Auch bei dieser Tat wirkten Dibowski und Brudlo mit. Mit welcher Rücksichtslosigkeit Fischer bei seinen Einbrüchen zu Werke ging, zeigt die Tatsache, daß er nach dem Niederschlagen des Arztes dessen Haus in aller Ruhe über das Treppenhaus und durch die Küche an den verdutzten Hausangehörigen vorbei verließ. Inzwischen sind dem Fischer etwa

150 schwere Einbrüche nachgewiesen,

die er auch eingestanden hat. Er gibt dazu an, daß er seit seinem Ausbruch aus dem Zentralgefängnis in Bochum und später in Leipzig mehrere hundert Einbrüche begangen hat, bei denen enorme Werte entwendet wurden. Man kann schon jetzt an Hand der aufgeklärten Verbrechen sagen, daß Fischer Sachen im Werte von mehreren hunderttausend Reichsmark zusammengestohlen hat. U. a. hat er im November 1932 einen Einbruch in Neviges ausgeführt, bei dem für weit über 10 000 Reichsmark Wertsachen gestohlen wurden. Nach dem gleichfalls von Fischer ausgeführten Einbruch bei dem Wirt Steinhaus in Osterfeld in der Nacht zum 9. Mai 1932 wurde der Bestohlene nach einem Sturz von der Treppe tot aufgefunden. Inwieweit Fischer den Tod verschuldet hat, wird noch nachgeprüft. Selbst nach dem Mord bei Holbeck hat Fischer bis zu seiner Festnahme am 21. Januar 1933 noch eine Serie von Einbrüchen,

hauptsächlich in Buer,

begangen, und zwar zusammen mit Leuten, die er in den verschiedenen Strafanstalten kennengelernt hat. Sein Haupttätigkeitsfeld liegt in Essen, Osterfeld, Oberhausen, Mülheim, Mörs, Sterkrade, Bottrop, Gladbeck, Gelsenkirchen-Buer, Bielefeld und Leipzig. In diesen Städten hat er zu bestimmten Zeiten in den letzten Jahren Serien von Einbrüchen begangen, darunter zwei, ja drei an einem Abend oder in einer Nacht. Die Ermittelungen der Essener Mordkommission in Verbindung mit dem Einbruchskommissariat sind noch nicht abgeschlossen. Täglich ist Fischer dabei, durch weitere Geständnisse seine von ihm begangenen strafbaren Handlungen aufzuklären. So hat er in zwei Tagen über 60 von ihm begangene Einbrüche in Essen und Umgebung eingestanden. Die Ermittelungen gestalteten sich sehr schwierig, da die Einbrüche an den verschiedensten Orten ausgeführt waren und aus diesem Grunde Fischer an Ort und Stelle geführt werden mußte, um die begangenen Verbrechen zu klären. Durch die Festnahme Fischers und seiner gewalttätigen Einbrecher- und Hehlerbande ist es gelungen, die Bevölkerung von einem Druck der Unsicherheit zu befreien.

*

Liebestragödie

△ Duisburg-Hamborn, 15. Febr. Die 18 Jahre alte Antonie Kupinski hatte sich geäußert, sich von ihrem Liebhaber, dem Arbeiter Valentin Freytag, zu trennen. Dieser war hierüber so wütend, daß er seiner Geliebten gestern im Stadtteil Neumühl auflauerte. Ohne ein Wort zu sagen, schoß er das Mädchen durch mehrere Revolverschüsse nieder. Die Kupinski war auf der Stelle tot. Ein herbeigeeilter Polizeibeamter nahm sofort die Verfolgung des flüchtigen Täters auf. Dieser flüchtete in ein Haus und tötete sich selbst durch einen Schuß in den Kopf.

Von einer Kuh erschlagen

△ Eisbergen, 15. Febr. Beim Melken einer Kuh wurde die Landwirtsfrau Rinne von der Kuh so unglücklich gegen den Leib getreten, daß sie bewußtlos niedersank. Die Tochter fand ihre Mutter nach einiger Zeit in bewußtlosem Zustande auf und sorgte für deren Einlieferung in ein Krankenhaus. Hier ist die Unglückliche kurz nach einer Operation verstorben.

Weibliches Arbeitsdienstlager

△ Gummersbach, 15. Febr. In der Gemeinde Dattenfeld wurde unter der Trägerschaft des Kreisjugendamtes Siegburg das erste Arbeitslager für weibliche Arbeitsdienstwillige eingerichtet. Träger des Dienstes ist das Diözesanpräsidium des Jungmädchen- und Jungfrauenverbandes der Erzdiözese Köln. 20 junge Mädchen aus verschiedenen Großstädten sollen hier 20 Wochen mit dem Reinigen, Ausbessern und der Anfertigung von Kleidungs- und Wäschestücken der Notgemeinschaft des Amtes Dattenfeld und des Siegkreises zur Ausgabe an Hilfsbedürftige beschäftigt werden.

17jähriger Wilderer erschossen

△ Geseke, 15. Febr. Ein Förster und ein Landjäger stießen abends in hiesigen Waldungen auf zwei Männer, die mit Gewehren versehen waren. Man rief die beiden Wilderer an und forderte sie auf, die Waffen wegzuwerfen. Sie reagierten jedoch nicht darauf, sondern versuchten, die Beamten anzugreifen. Darauf gab man mehrere Schüsse auf die Wilderer ab. Ein 17jähriger landwirtschaftlicher Arbeiter erhielt einen Schuß in die Hüfte und starb kurz nach Einlieferung in ein Krankenhaus. Der zweite Wilderer, ein 20jähriger Arbeiter, wollte entfliehen, wurde aber durch einen Schuß in den Oberschenkel daran gehindert.

Redeverbot für die Zentrumsabg. Teusch in Eupen-Malmedy

□ Aachen, 15. Febr. Die Reichstagsabgeordnete des Zentrums Frau Teusch aus Köln sollte kommenden Freitag in Eupen einen Vortrag über die Stellung der Frau im sozialen Dasein halten. Ihr ist von den belgischen Behörden die Einreiseerlaubnis verweigert worden und zwar mit der Begründung, daß der Veranstalter des Vortragsabends, der Heimatbund und seine Führer, das Vertrauen der belgischen Behörden nicht verdienten.

Die Rettungsarbeiten in Hindenburg

☆ Breslau, 14. Febr.

Das Oberbergamt Breslau teilt zu dem Pfeilereinsturz auf der „Königin-Luise"-Grube bei Hindenburg mit: „Dienstag abend gegen 8 Uhr sind auf der „Königin-Luise"-Grube Ostfeld in Hindenburg durch einen Gebirgsschlag im Pochhammer-Flöz zehn Bergleute verschüttet worden. Die Rettungsarbeiten haben sofort eingesetzt. Bis Mitternacht ist ein Mann, der anscheinend nicht lebensgefährlich verletzt ist, halb freigelegt worden. Eine Anzahl weiterer Leute gibt von einer anderen Stelle aus Lebenszeichen. An ihrer Bergung wird mit allen Kräften weiter gearbeitet. Man hofft, wenn sich die Verhältnisse nicht sehr verschlimmern, spätestens in einem Tage bei ihnen zu sein."

☆ Hindenburg, 15. Febr. **Das Oberbergamt Breslau teilt heute, 13,30 Uhr, mit: Von den 10 Bergleuten, die auf der „Königin-Luise"-Grube bei einem Gebirgsschlag in einem Pfeiler-Abschnitt des Pochhammer-Flözes verschüttet worden sind, konnten bisher vier Mann lebend, wenn auch mit mehr oder weniger schweren Verletzungen geborgen worden. Ein Toter ist halb freigelegt. Das Schicksal der übrigen fünf Leute ist ungewiß. Es besteht die Hoffnung, daß sie teilweise noch am Leben sind. An der Bergung wird mit allen Kräften gearbeitet. Die Räumung, die an drei verschiedenen Stellen vor sich geht, gestaltet sich sehr schwierig. Am 16. Februar mittags tritt der Unfallausschuß der Grubensicherungsbezirkskommission auf der Grube zusammen.**

Zu dem Einsturzunglück auf der „Königin-Luise"-Grube erfahren wir noch ergänzend, daß bei dem Gebirgsschag ein 25 Meter breiter Pfeiler und ein Teil der Strecke der 340-Meter-Sohle eingestürzt sind. An dem Pfeiler waren die zehn verschütteten Bergleute beschäftigt, und zwar auf der Seite, die zu einer an der Grenze nach Ostoberschlesien endenden toten Strecke führt. Die Rettungsarbeiten gestalten sich sehr schwierig, weil bei der Wegräumung der zusammengestürzten Gesteinsmassen sehr vorsichtig zu Werke gegangen werden muß, um weiteres Nachstürzen zu vermeiden. Die zehn verunglückten Bergleute stammen sämtlich aus Zaborze.

*

Spenden für Neunkirchen ohne Devisengenehmigung

□ Neunkirchen, 15. Febr. Nach den Devisenbestimmungen unterliegen Zahlungen zugunsten von Saarländern und Ueberweisungen ins Saargebiet dem Genehmigungszwang durch die Devisenbewirtschaftungsstelle Saarbrücken. Um die Hingabe von Spenden für die durch das Neunkirchener Explosionsunglück Geschädigten zu erleichtern, hat der Reichswirtschaftsminister angeordnet, daß die Einzahlung derartiger Spenden auf die Postscheckkonten der „Nothilfe für Neunkirchen" (Köln 5005 und Saarbrücken 7070) ohne Devisengenehmigung erfolgen darf. Auch die Reichsbankanstalten nehmen solche Spenden ohne Devisengenehmigung entgegen. Die Einzahlung von Beträgen auf alle übrigen im Deutschen Reich (außer dem Saargebiet) anläßlich des Neunkirchener Explosionsunglückes eröffneten Konten ist ebenfalls ohne Devisengenehmigung zulässig. Die Ueberweisung dieser Beträge ins Saargebiet kann aber genehmigungsfrei nur durch die Reichsbank oder auf dem Postscheckwege an die „Nothilfe für Neunkirchen" erfolgen.

Beileidskundgebung des Papstes

□ Berlin, 15. Febr. Kardinalstaatssekretär Pacelli hat dem deutschen Botschafter am Heiligen Stuhl das Beileid des Papstes zur Katastrophe von Neunkirchen ausgesprochen. Der Reichskanzler hat dem Papst in einem Telegramm an den Kardinalstaatssekretär für das Mitempfinden gedankt.

Offizielle Beileidskundgebungen liegen weiter vor von Rumänien, Oesterreich, Italien, Sowjetrußland, Norwegen, der Tschechoslowakei, Bulgarien, Brasilien, Peru Ungarn, Haiti und dem Präsidenten der Amerikanischen Handelskammer in Deutschland.

*

Zwei weitere Todesopfer in Eisleben

□ Eisleben, 15. Febr. Die blutigen Sonntagsereignisse in Eisleben haben zwei weitere Todesopfer gefordert. Im städtischen Krankenhaus zu Eisleben sind in der vergangenen Nacht der 21 Jahre alte erwerbslose Zimmermann Helm und der 30 Jahre alte erwerbslose Bergmann Schneider, beide aus Eisleben, ihren schweren Verletzungen erlegen. Beide gehörten der KPD. an. Da bereits am Sonntag ein Nationalsozialist aus Halle durch einen Schuß getötet worden war, erhöht sich nunmehr die Zahl der Todesopfer auf drei.

Ein Nationalsozialist in Siegburg erschossen

□ Siegburg, 15. Febr. In der vergangenen Nacht wurde vor dem in der hiesigen Kaiserstraße gelegenen Volkshaus ein Nationalsozialist erschossen. Das Volkshaus wurde sofort von der Polizei durchsucht und 16 Personen, die der Eisernen Front nahestehen oder angehören, verhaftet.

Kommunistisches Waffenlager ausgehoben

□ Hamburg, 15. Febr. In einem Zigarrengeschäft im Stadtteil Hamm, dessen Inhaber der KPD. angehört, wurden sechs zum Teil geladene Revolver, eine Eierhandgranate, 820 Schuß Pistolenmunition, ein Gewehr Modell 98, verschiedene Ersatzteile für Mauserpistolen, sowie ein Seitengewehr gefunden. Außerdem wurden illegale kommunistische Druckschriften beschlagnahmt. Der Geschäftsmann wurde in Haft genommen.

Selbstmord eines Sowjetkuriers

□ Bukarest, 15. Febr. Die politische Polizei hat heute nacht in den wichtigsten Städten Rumäniens viele kommunistische Agitatoren verhaftet. In Constanza feuerte einer der Verhafteten mehrere Revolverschüsse auf die Polizisten ab. Ein Polizeikommissar wurde verletzt. Dann jagte sich der Täter eine Kugel ins Herz und starb nach einer Stunde im Krankenhaus. Später wurde festgestellt, daß der Selbstmörder Sowjetkurier und der Führer der kommunistischen Bewegung in Constanza war.

*

Falschspiel im Berliner „Club des Westens"

□ Berlin, 15. Febr. Im vergangenen November waren im „Club des Westens" sieben zum Baccarat fertiggemachte Kartenspiele beschlagnahmt worden. Nunmehr ist festgestellt worden, daß fünf dieser Spiele nach bestimmten Schlüsseln gelegt worden waren. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß seit Jahren im Club zahlreiche Personen durch Falschspiel geschädigt worden sind. Viele Besucher des Clubs haben sich wirtschaftlich vollständig ruiniert. Eine Reihe von Personen, die im Club verkehrten, hat Selbstmord begangen, weil sie durch Spielverluste in verschiedenen Berliner Clubs ihre wirtschaftliche Existenzfähigkeit verloren hatten.

Tot zusammengebrochen

□ Berlin, 15. Febr. Ein tragischer Vorfall ereignete sich heute mittag im Rathaus Charlottenburg. Als dort der 72jährige Arzt Dr. Adam Schrohe erschienen war, brach er plötzlich während eines Gespräches mit einem Beamten zusammen. Ein Herzschag hatte seinem Leben ein Ende bereitet. Als die Umstehenden den Toten fortschaffen wollten, stürzte einer von ihnen, ein älterer Mann, dessen Personalien noch nicht festgestellt sind, ebenfalls tot zu Boden.

Rundfunkrede Hitlers gewaltsam gestört

□ Stuttgart, 15. Febr. Reichskanzler Hitler hielt hier als Führer der NSDAP. eine Rede, die auf den Rundfunk übertragen wurde. Die Uebertragung wurde jedoch plötzlich unterbrochen, da ein Unbekannter das postalische Kabel vom Versammlungsraum zum Telegraphenamt mit einem Beil durchgeschlagen hatte.

Das Londoner Coliseum wird Kino

□ London, 15. Febr. Ein Zeichen für die Schwierigkeiten, mit denen die englischen Bühnen zu kämpfen haben, ist der Beschluß der Leitung des Coliseums, das große Theater ab März als Kino zu verwenden. Seit seiner Eröffnung vor 27 Jahren ist das Coliseum vielleicht das bekannteste englische Variet-Theater gewesen, auf dessen Bühne zahllose deutsche Artisten, Tanzgruppen usw. aufgetreten sind. In den Jahren 1931 und 1932 wurden die beiden großen Revueopern von Erik Charell „Im weißen Rößl" und „Casanova", erstere mit großem finanziellem Erfolg, gegeben. Seit der letzten Vorstellung von „Casanova", am 2. d. M., war das Theater versuchsweise wieder als Variete verwendet worden, aber es zeigte sich, daß die hohe Lustbarkeitssteuer bei der jetzigen Depression die Weiterführung des Betriebes in der bisherigen Weise unmöglich machte. Durch die Entscheidung, es als Kino zu benutzen, werden Hunderte von Artisten, Musikern, Bühnenarbeitern usw. brotlos werden.

Geldtransport im Aermel

Einen nicht geringen Schreck bekam kürzlich ein Taschendieb in Hamburg, der das Gedränge bei Ankunft eines Zuges auf dem Hauptbahnhof benutzen wollte, die Manteltaschen einer Dame zu erleichtern. Er fand seine Finger in einer Stahlfalle gefangen, was so schmerzhaft war, daß er laut aufschrie. Die neue Erfindung, einen Taschendieb zur Strecke zu bringen, hatte sich glänzend bewährt. Man hat noch eine weitere Erfindung zum Schutz gegen Taschendiebe gemacht, die in England schon sehr viel Anklang gefunden hat. Man versieht nämlich Mäntel und Jacken innen am linken Aermel mit einer mit Reißverschluß versehenen Tasche, in der man Wertsachen aufbewahren kann. Es ist einem Taschendieb nicht leicht möglich, bis zu dieser Tasche vorzudringen. Eine Londoner Bankfirma, deren Kassenboten gerade in letzter Zeit häufig das Opfer von Ueberfällen wurden, hat die Boten jetzt alle mit solchen diebessicheren Mänteln ausgerüstet.

Kirchliche Nachrichten

Beisetzungsfeier für Kardinal Frühwirth.

☆ Wien, 15. Febr. Der Sarg mit den sterblichen Ueberresten des Kardinals Andreas Frühwirth, der von Dominikanermönchen begleitet wird, ist am Mittwochfrüh in Bruck am Mur eingetroffen und wurde von dort im Leichenwagen nach Graz in die Domkirche gebracht, wo er mit militärischen Ehren empfangen wurde. Unter den Trauergästen befanden sich der Bundespräsident, der Erzbischof von Wien und fast sämtliche österreichischen Bischöfe, der Bundeskanzler, der deutsche, italienische und südslawische Konsul, Vertreter der Geistlichkeit und der Behörden. In Begleitung der Trauergäste fuhr dann der Sarg nach St. Anna am Aigen, dem Geburtsort des Kardinals. In St. Anna findet dann die Beisetzung statt.

Kleine Nachrichten

Verleihung des Hindenburg-Preises zur Förderung des Segelfluges 1932.

Der Hindenburg-Preis zur Förderung des Segelfluges 1932 ist einstimmig dem Dipl.-Ingenieur Wolf Hirth-Grunau in Anerkennung seiner sportlichen und wissenschaftlichen gleich zu bewertenden Leistungen zugesprochen worden.

Wetterungsbericht

)(Die maritime Kaltluft hat jetzt ganz Mitteleuropa überflutet. Nur in der Ebene ist die Abkühlung nicht sehr groß, während der Temperatursturz auf den Alpengipfeln 8 Grad beträgt und in 4000 Meter Höhe 10 Grad überschreitet. Ueber Königsberg wurden auch heute in 4000 Meter Höhe wieder — 44 Grad gemessen. Infolge dieser extremen Temperaturabnahme traten gestern verbreitete Schneeschauer auf, und zum erstenmal in diesem Winter konnte sich auch in den westdeutschen Gebirgen eine geschlossene Schneedecke bilden. Doch beträgt die Schneehöhe nur in den höchsten Lagen mehr als 10 Zentimeter. Der Kern des östlichen Tiefs liegt über Westrußland. Ueber der Ost- und Nordsee entwickeln sich im Grenzgebiet zwischen dem warmen Wasser und dem rasch erkaltenden Festland neue Teilstörungen. Auch von Island aus dringt ein Druckfallgebiet in südöstlicher Richtung vor. Da der in den oberen Luftschichten herrschende Nordweststurm teilweise noch zugenommen hat, werden die Stoßungsausläufer bald auch nach Westdeutschland übergreifen, sodaß mit weiteren Schneefällen zu erwarten sind.

Vorhersage für Donnerstag: Mäßige um Nordwest schwankende Winde. Nach heiterer Nacht mit leichten Frösten wieder Bewölkungszunahme und zeitweise Schneefall. Tagestemperaturen etwas über dem Gefrierpunkt. In höheren Lagen weitere Schneefälle und Frost.

Ein kleines aber vielsagendes **ANGEBOT**

Wir bringen ab heute einen Riesenposten

Kittel u. Schürzen



aus prima Qualitäten in bester Verarbeitung zu ganz außergewöhnlich billigen Preisen.

Ein Posten **Hauskittel** Wickelform, aus gut. Indanthrenstoffen m. bunt. Besatz, T.75, T.45, **0.95**

Ein Posten **Damen-Schürzen** Jumperform, aus gut. Indanthrenstoffen, m. bunt. Besatz, 0.95, 0.75, **0.45**

Ein Posten **Hauskittel** mit lang. Ärmeln modern. Formen 2.75, 2.45, **1.95**

Ein Posten **Damen-Schürzen** aus kräftigem Siamosen, volle Weiten, **0.75**

Ein Posten **Berufskittel** weiß, aus gutem Cretonne, amerikanisch. Form, Knopfform **1.75**

Ein Posten **Mädchenschürzen** aus garantiert echten Stoffen mit bunt. Besatz Länge 50-55 **48 Pf.** Länge 40-45 **0.38**

Ein Posten **Mädchen-Kittel** aus guten Indanthrenstoffen, amerikan. Form, Läng 60-70 cm **0.95** Länge 50-55 cm **0.75**

Ein Posten **Knabenschürzen** aus prima Zefir mit bunt. Besatz, Länge 40—50 **0.25**

RINDSKOPF

Besichtigen Sie unsere Spezialfenster in der Behrensstraße

Zwangs-Versteigerung

Am 17. 2., 10 Uhr, werde ich im Pfandlok. Mumme, Herne, Bochumer Str. 23: 1 Schreibmaschine 1 Schreibmaschinentisch, 1 Schreibmaschinen-Stuhl, 1 Rauchtisch, einen Geldschrank, zwei Korbsessel, Daunendecken, Kamelhaardecken, Wolldecken, Teppiche, Läufer, 1 Matratze, 1 Posten Damenhüte öffentlich meistbietend gegen bar versteigern. (586a

Herne, 15. 2. 33.
Hüper, O.-G.-V.

Zum 1. 5. evtl. 1. 4. eine

Herrschaftliche Wohnung

(4 oder 5 Zimmer, Küche, Bad) gesucht.

Offerten m. Pr. unter **E. G. 73** an den **H. Anzeiger.**

3-Zimmer-Wohnung

z. 1. 3. zu vermieten (Miete 33 .ℳ) Zu erfragen im Herner **Anzeiger.** (280b)

In ruhigem Hause sucht kinderl. Ehepaar z. 15. 3. oder 1. 4. abgeschlossene

2-Zimmer-Wohnung

Angebote unter **K. W. 71** an den Herner **Anzeiger.**

Laden!okal

m. 2 Schaufenst. sof. zu vermieten. Allerbeste Lage, Mitte Bahnhofstr. Schriftl. Angebote unter **L. B. 72** an d. H. Anzeiger.

Zwangs-Versteigerung

Am Freitag, d. 17. 2. 33, vorm. 10 Uhr, werde ich im Pfandlokal beim Wirt **Biermann:** 1 Klavier, zwei Schreibmaschinen (Konti u. Urania), 1 Part. Porzellan 1 Nähmaschine, 1 Büfett, 1 Warenschrank, 2 Bettstellen, 1 Ladeneinrichtung, zwei Schreib-Tische, 1 Kassenschrank, 1 Schreibsessel, 1 Bücherschrank, 2 Bronce-Figuren, 1 Wanduhr und 1 Waage (585a öffentlich meistbietend gegen bar versteigern.

Saager, O.-G.-V.

Holz-verkauf!

Frhrl. v. Weichs'sche Forstverwaltung in Borlinghausen verkauft am **Montag,** dem **20. Febr. 33,** vormittags 10 Uhr, an Ort u. Stelle i. Forstrevier **Brandheide** bei Sudermich:
50 Rm. Kiefern, 10—18 D.,
12 Rm. Eichen 10—20 D.,
2 Rm. gute Birken,
34 Rm. gutes Brennholz.
Zusammenkunft b. Waldwärt. **Hoppmann in Sudermich,** Bladenhorster Str. 90. (573a)

Anständiger Herr erhält saubere

Schlafstelle.

Haldenstr. 22.

Bekanntmachung

Am 17. 2. 1933, vorm. 10 U., werden in dem Versteigerungslokale des Wirtes Emil **Biermann, Herne, Bahnhofstr. 136,** gepfändete Gegenstände wie:
1 Registrierkasse (Anker), 1 Standuhr, 1 Bücherschr. 1 Schreibtisch, 1 Schreibtischsessel 1 Stehlampe, 1 rd. Tisch, 1 Ledersofa, 1 Radioschrank, 2 Stühle im Wege der Zwangsvollstreckung öffentl. versteigert. (580a

Herne, 15. 2. 1933
Vollstreckungsstelle des Finanzamtes Herne.

Zwei

3-Zimmer-Wohnungen

(Altbau) per 1. 4. 33 u. per 1. 5. 33 an ruhige Leute zu vermieten.
J. Vogel-Str. 42a (Wilhelmstraße)

Schlosser

gesucht

ledig, der Reparaturen selbst ausführen muß, sicherer Fahrer und guter Wagenpfleger. Meld. mit Papieren. 560a

Wo, sagt der Herner **Anzeiger.**

Ofenlanges

Brennholz

meist Eiche, Zentner RM 0.70 ha abzugeben

Sägewerk am Bahnhof Recklinghausen - Süd

Katholischer Gesellen-Verein Herne-Zentral.

Montag abend starb unser Ehrenmitglied

Herr Dr. med.

Heinr. Köhle

Zur Begleitung d. Leichenüberführung bis z. Stadtgrenze versammeln sich d. Ehrenmitglieder u. Mitglieder heute nachmittag ½4 Uhr am Gesellenhause. 584a) **D. V.**

M.-G.-V. Frohsinn.

Zur Begleitung unseres verstorbenen Mitgliedes

Dr. Köhle

versammeln sich alle Mitglied. am Donnerstag um 3.30 Uhr im Vereinsheim. **D. V.** (577a)

Lehrstelle

für ein Mädchen von 14 Jahren m. zum 1. 4. 33 gesucht. (552a

Zu erfragen bei **Fust.** M.-Cenis-Str. 303. Ruf 50 078. Geräumige

---

Müh' und Arbeit war Dein Leben, Ruhe hat Dir Gott gegeben.



Plötzlich und unerwartet verschied heute infolge eines Unglücksfalles mein lieber Gatte, unser guter Vater, Schwiegersohn, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

Schachthauer

Theodor Lenz

im Alter von 43 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten:

Frau Maria Lenz, geb Tigges nebst Kindern u. Verwandten

Herne-Sodingen, Witten, Ober-Castrop, Langendreer, Dortmund, den 12. Februar 1933.

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, dem 16. Februar 1933, nachmittags 3½ Uhr vom Trauerhause, Fritz-Ebert-Straße 18, aus.

Das Seelenamt ist am gleichen Tage morgens 7 Uhr in der Pfarrkirche zu Herne-Börnig.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene diese Anzeige als solche.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange meines lieben Gatten und unseres unvergeßlichen, lieben Vaters sagen wir allen

unsern aufrichtigen Dank.

Frau Katharina Wichtrup und Kinder.

Herne, im Februar 1933.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und für die zahlreichen Kranzspenden anläßlich des Hinscheidens unseres guten Vaters sagen wir allen

unsern tiefgefühlten Dank.

Familie Rembold.

Herne, den 16. Februar 1933.



Rudolf Forster

Morgenrot

Der lebensechte, große deutsche U-Boot-Film

Weitere Darsteller sind: Adele Sandrock, Else Knott, Camilla Spira, Bienert, Genschow, Gnass, Leibelt, Niklisch, Westermeier, v. Winterstein.

Ab Freitag in der

Schauburg

Sommersprossen werden unter Garantie durch **Venus** Stärke B beseitigt. M. 100. 2.75 Gegen Pickel, Mitesser Stärke A

Drogerie z. Kreuz F. Klische, Bahnhofstr. 56 und 145. **Drogerie Koltsieper,** Bahnhofstr. 82.

Ziehung 24. u. 25. Febr.

Kölner Dombau-GELD-Lotterie

3667 Gewinne und 1 Prämie

	100000 RM
Höchstgewinn	**50000** RM
Hauptgewinn	**30000** RM
Prämie	**20000** RM
Hauptgewinn	**10000** RM

Bar ohne Abzug zahlbar!

Lose **3** RM Postgebühr u. Liste 30 Pfg. Nachnahme teurer

erhältlich in allen durch Plakate kenntl. Verkaufsstellen u. durch

Gust. Piordie, Essen Limbecker Straße 70

Postscheck Essen 7884

KYFFHÄUSER TECHNIKUM für Ingenieure und Werkmeister **BAD FRANKENHAUSEN**

Capitol

Morgen Freitag beginnen wir mit den Aufführungen eines neuen Großtonfilms, der sich im Sturm die Herzen des Publikums erobern wird.

Camilla Spira ein Mädchen von der Heide
Peter Voss der junge Heideförster
Theodor Loos als Wilddieb Lüder Lüdersen

in dem Tonfilm nach Motiven v. **Hermann Löns** dem unsterblichen Sänger der Heide



„Grün ist die Heide"

Fritz Kampers Paul Beckers Karl Blume



Drei Vagabunden der Heide, das sind die Hauptfiguren des Films vom deutschen Wald und deutscher Heimat

„Grün ist die Heide"

Ingenieurschule | **Technikum Lage** | **Bauschule** | **Werkmeisterschule** | **Tonindustrie**

Lehrpläne frei

Heute **Donnerstag**

2½ Uhr 5½ Uhr 8¼ Uhr

Sondervorführungen

Der

Weltkrieg

wie er wirklich war!

— Ursachen des Krieges —

Heißes Weltrüsten / Serajewo

Die Völker in Waffen

Millionenheere standen bereit

Der Auszug unserer Truppen

„Lieb Vaterland ..."

Der Aufmarsch und ..... **Lüttich fiel!**

Sieg in Lothringen, überall sind die Deutschen Sieger!

Siegesmarsch auf Paris! Aber in Ostpreußen? Russische Uebermacht!

Hindenburg macht bei Tannenberg 90000 Gefangene

Ostpreußen frei; im Westen vor Paris; Hindenburg vor Warschau

Siegesrauschen

Schlachtenwende — Die Marneschlacht mit dem verhängnisvollen Rückzugsbefehl

In Flandern reitet der Tod:

Nieuport, Langemark, Wytschaete, Dixmuiden

immer mörderischer werden die Waffen:

Flüssiges Feuer, Minen, Gift-Gas, Fliegerbomben, Tanks.

Karten: 0,60, 0,80, 1,-, 1,20, 1,50 RM

Kinder zahlen nachm. 30, 40, 50 Pfg.

CAPITOL

Nachdruck verboten!

Frischer

Schellfisch

ohne Kopf . Pfd. nur **15** Pfg.
Kleine Schellfische Pfd. nur 18 Pfg.
Fischfilet . . . . Pfd. nur 18 Pfg.
Grüne Heringe . Pfd. nur 6 Pfg.

5 Prozent Rabatt!

Otto Mess

Herne, Bahnhofstrasse 76 Bahnhofstrasse 2a

P. 1.

Mittagtisch

gut bürgerlich, sehr preiswert, in erstklassiger Privatpension.

Zu erfragen im Herner **Anzeiger.**

Kaufe laufend

gebr. Möbel Wandhoff

Herne,
p. d. Hepdtstr. 12.
Postkarte genügt.

Sofas

und Matratzen werden billigst umgearbeitet von

Polsterei Waltemade

Herne **Bahnhofstrasse 13**

P. 4.

Ihr Stoff

ist bei mir in gut. Händen. Anzug von 30 Mark an einschl. all. Zutaten

Schneiderei Stellbach, Bebelstraße 32.

50%

erhalten Sie ab heute auf alle Kalender, soweit der Vorrat reicht.

Kinderland	1,35,	jetzt 0,68
Lebensfreude	2,40,	jetzt 1,20
Das Jahr der Andacht	1,00,	jetzt 0,50
Plischke-Jahrweiser	1,50,	jetzt 0,75
Schönheit am Wege	2,40,	jetzt 1,20

Buchhandlung Koethers & Röttsches

8 Bebelstraße 8, neben dem Postamt.